

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlags-Handlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 Kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Retentionen sind portofrei. Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 Kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 Kr. Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 Kr.

Nr. 91.

Sonntag den 29. Juli 1888.

XXVII. Jahrgang.

Wann kommt die Einsicht?

In den letzten Tagen wurden wieder aus verschiedenen Orten Strifebewegungen gemeldet. In Brünn kam es bei der Arbeitseinstellung sogar zu einem größeren Konflikt. Wir glauben, daß solche Erscheinung denn doch die dringende Nothwendigkeit umfassender sozialer Reformen nachweisen und die Lehre von der alleinseligmachenden Kraft des Liberalismus gründlich widerlegen müssen. Während die Liberalen immer behaupten, daß eine möglichst weitgehende individuelle Freiheit zur Zufriedenheit führen müsse, daß sie das Zaubermittel sei, welches alle sozialen Schäden heile und alle in einem Staatswesen zu Tage tretenden Uebelstände beseitige, zeigt sich nun, daß gerade in jenen Provinzen, in welchen der Liberalismus die heftigsten Vorkämpfer besitzt, die Unzufriedenheit der breitesten Bevölkerungsschichten im Wachsen ist.

Gewiß ist die Freiheit — und wir glauben, kein Vernünftiger wird dies bestreiten — eines der kostbarsten idealen Güter, aber grundfalsch ist die Annahme, daß sie ein Allheilmittel sei, und ein Irrthum ist es zu glauben, daß sie als Grundlage eines Gemeinwesens oder auch nur zu einem geordneten friedlichen Zusammenleben der Menschen überhaupt ausreichend sei. Das Streben nach unbegrenzter individueller Freiheit müßte vielmehr nothwendig zum Vernichtungskampfe Aller gegen Alle und jedes Einzelnen gegen seinen Mitmenschen führen und der Sieger würde sich dann erst noch nicht völliger Freiheit erfreuen, denn er wäre noch immer abhängig von der ihn umgebenden Natur und müßte sich ihrem Einflusse fügen, oder im Kampfe mit derselben untergehen.

Nicht als Ungebundenheit und Schrankenlosigkeit also, sondern als gesetzlich geschützter Gleichgewichtszustand hat die Freiheit Sinn und Berechtigung und hätte der Liberalismus sich die Herstellung dieses Gleichgewichtszustandes zur Aufgabe gemacht, so wäre sein Wirken ein segensreiches und seine Lebenskraft eine unverwundliche gewesen. Was man jedoch heutzutage unter dem Liberalismus versteht,

hat mit dem Streben nach dieser wahren Freiheit nichts gemein. Der Liberalismus will herrschen und das kann er nur, indem er seine Gegner zu unterdrücken sucht. Man sehe sich um in aller Herren Länder und man wird finden, daß überall die Liberalen die Freiheit in erster Linie für sich und ihre Anhänger wollen, nicht aber für die Andern, und daß sie nach diesem Grundsatz überall handeln, wo sie die Macht in Händen haben.

Gerade freiheitsfeindlich und volksverderbend wirkt aber der Liberalismus auf wirtschaftlichem Gebiete. Hier äußert er sich so recht als Ausbeutung und Unterdrückung des Schwachen durch den Starken, des Armen durch den Reichen, des Ehrlichen durch den Verleibenen, durch den Listigen und Schläuen, kurz gesagt: durch den Besitzer eines möglichst weiten Gewissens. Das „freie Spiel der wirtschaftlichen Kräfte“, es führte dahin, wohin es führen mußte: zur Ansammlung von Reichthümern in den Händen Weniger, bei gleichzeitiger Verarmung der Massen, und es schuf eine Kluft zwischen Kapital und Arbeit, die — wenn überhaupt — nur mühsam und erst im Verlaufe einer langen Zeit wird überbrückt werden können.

Indem nun der Liberalismus unausgesetzt an der Verarmung der Massen arbeitete, rief er, ohne es natürlich selbst zu wollen, die sozialistische Bewegung ins Leben, und indem er fortwährend die Doktrin von der alleinseligmachenden individuellen Freiheit predigte, zeitigte er allgemach das Streben nach dem Extrem dieser Freiheit, den Anarchismus, der sich ganz ohne Gesetze behelfen will, und der nur überall dort, wo die Staatsgewalt sich schwach zeigt, kühn und drohend sein Haupt erhebt. Es muß zur Ehre des Arbeiterstandes gesagt werden, daß er in seiner weitaus überwiegenden Mehrheit den Sinn für Gesetzmäßigkeit noch nicht verloren hat, daß er von anarchischen Umtrieben nichts wissen will, sondern vielmehr auf gesetzlichem Wege eine Besserung seiner Lage erstrebt. In der That sind es nur selten wirkliche Arbeiter, sondern zumeist arbeitsscheue Individuen, die sich von ihren Genossen füttern lassen möchten, welche den gewaltsamen Umsturz predigen;

aber der Terrorismus, den diese Individuen auf den wirklichen Arbeiter ausüben, ist leider hie und da stark genug, um die bedauerlichsten Ausschreitungen herbeizuführen und der gesetzlichen Lösung der sozialen Frage ernste Schwierigkeiten zu bereiten.

Der Weg, welchen der Staat einzuschlagen hat, ist durch diese Umstände klar vorgezeichnet: es ist die Einführung von umfassenden sozialen Reformen. Möchten doch die Regierungen und Volksvertretungen endlich einmal diese, ihre Aufgabe erkennen und sie zur Lösung bringen, ehe es zu spät ist.

Die Befestigung Wiens.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ bringen eine längere Korrespondenz aus Pest, welche obige Aufschrift führt. Das genannte Blatt selbst scheint dieser Korrespondenz eine ganz besondere Wichtigkeit beizulegen, denn es versendet die betreffende Nummer unter Kreuzband an die diversen Blätter. Natürlich ist die Korrespondenz auch blau unterstrichen. Wir lassen nachstehend einen Theil der ziemlich absurd klingenden Meldung folgen:

„... Nach Informationen, die mir aus untrüglicher Quelle kommen, kann ich es Ihnen sagen, daß die Enthebung Kuhns geradezu bezweckt, ihn außer Betracht in einer wichtigen militärischen Frage zu bringen, in welcher er vielleicht unbequem geworden wäre. Es ist noch so weit hin, bis die Militärverwaltung mit der Sache vor die Oeffentlichkeit treten wird, daß man vielleicht sogar den Muth eines Dementis findet, das aber an der Wahrsamkeit der Thatsache nichts zu ändern vermag. In einem, spätestens in anderthalb Jahren, würde man damit doch nicht mehr hinter dem Berge halten können.“

Es handelt sich um die Befestigung Wiens. Man wartet nur die Zeit ab, wenn die Heeresorganisation vollständig den Anforderungen entsprechend durchgeführt sein wird, welche der Bündnißvertrag an Oesterreich stellt. Mittlerweile ist eine Kommission eingesetzt worden, welche sich heute schon mit den Vorarbeiten für diese, die militärischen

Unglückliche Liebe.

Aus dem Italienischen.

Stefanina erwartete mit athemloser Spannung den Ausgang des letzten Versuches.

Am Morgen war Marco mit verweinten Augen und unordentlichen Haaren auf ihr Zimmer gekommen; er hatte ihr gesagt, daß er kein Geld hätte, um die Miete zu bezahlen; darauf hatten sie noch einmal die dunkelsten Winkel durchsucht und schließlich beschlossen, daß er noch einmal zu seinem Vater zurückkehren sollte, um ihn ein wenig zu rühren oder ihm die verwünschten 200 Franken, welche er durchaus benöthigte, auf andere Weise abzurufen.

Marco ging mit leerem Magen und tiefer Seufzer ausstößend davon; er küßte sie, wie er es bei feierlichen Gelegenheiten zu thun pflegte, auf den Kopf und fuhr noch auf der Treppe fort, sich mit seinem Hute Kühlung zuzufächeln, wie man es sonst mit einem Fächer zu thun pflegt. Auf der Straße wurden die ersten Wagen sichtbar; der Pfortner setzte in ausgetretenen Schuhen das Pflaster vor der Hausthür und ein Milchmann mit krummer Haltung schlüpfte mit von Milch überfließender Kanne behend hinein.

Das junge Mädchen ließ sich bestürzt in einen Sessel nieder, die Knie zitterten ihr aus Furcht und sie war sehr blaß geworden. Sie war nicht einmal im Stande, ihr Zimmerchen aufzuräumen; sie setzte

sich wieder auf ihr Bett, denn es war ihr, als verzehrte Feuer ihre Eingeweide und sie weinte die ganze Zeit über, welche Marco fern blieb, das heißt mehr, als nothwendig war, nämlich bis zur zehnten Stunde.

* * *

Als es dem Himmel gefiel, klopfte Marco leise an ihrer Thür. Stefanina öffnete ihm, und als sie ihn bestürzt vor sich sah, wagte sie es nicht erst, ihn zu fragen, wie die Sache abgelaufen, sondern begriff sofort, daß die Dinge sehr ernst zu nehmen und für sie beide alle Hoffnungen zu Ende waren.

Der liebe Gott war sicher nicht gerecht: solche guten und nicht auf ihren eigenen Vortheil bedachten Wirthe wie die ihrigen hatten ein besseres Schicksal verdient! Die Ärmste sprach diese ihre Ueberzeugung mit thranenden Blicken aus.

Inzwischen hat sich Marco ebenfalls auf das Bett gesetzt und erzählte mit ruhiger Stimme haarklein alle seine Anstrengungen, den Empfang, den er beim Vater gehabt und seine letzten Entschlüsse.

Der Greis hatte ihn — das war wahr — mit der ausgefuchtesten Höflichkeit empfangen; er saß gerade beim Frühstück und wollte um jeden Preis, daß Marco sich zu ihm setzte. Marco aber hatte sich ganz entschieden dessen geweigert, obgleich sein Magen sich in außerordentlicher Empörung darüber befand und seine Augen unablässig mit den Seiten-

theilen des dampfenden Huhnes und der ihnen benachbarten Flasche Barberiner liebäugelten. Dann hatten sie sich ein wenig gezankt; Marco sprach von ihr mit der gewohnten Zärtlichkeit, in der Hoffnung, den Vater rühren und versöhnen zu können; dieser aber schüttelte den Kopf, antwortete mit bitterem Lächeln und nannte ihn einen häßlichen Jungen, einen Dummkopf, einen Weibernarren, einen Verschwender.

Und wenn er sich hiermit nur begnügt hätte! Als Marco aber auf das Geld zu sprechen kam, da brauste er erst recht auf; er erinnerte ihn daran, daß er Fräulein Bianca heiraten sollte, deren Eltern ihn schon oft darum angegangen hatten, da es noch Zeit wäre; er erinnerte ihn an seine Sohnespflichten und warf ihm vor, daß er sich von einem solchen Weibchen wie Stefanina dummerweise betriegen ließe (heiliger Himmel, betriegen!). Er nannte ihre Liebe eine Jugendschwärmerei, die nach einem dreitägigen Fieber für immer vorüber wäre.

Als Marco die direkten Beleidigungen Stefaninas vernahm, war er mit blutlosem Gesicht aufgesprungen, er hatte die Hand wie zum feierlichen Schwur erhoben und unwillig zum Vater gesagt:

„Mein Herr, ich verlasse Sie! Wollen der Himmel, daß Sie nichts zu bereuen haben!“

Aber sein Vater hatte gelacht, ruhig ein Glas getrunken und nach Luigetto gerufen, um diesem Pösselweiser die Thür weisen zu lassen.

Kreise auf das Lebhafteste interessirende Frage befaßt, Borarbeiten, welche zumeist die Kosten-Voranschläge in sich begreifen. Sind diese Arbeiten vollendet, dann wird die Regierung an die gesetzgebenden Körperschaften herantreten, die schon um der Geldbeschaffung willen nicht umgangen werden können — um der Geldbeschaffung willen, welche noch einmal die größte Schwierigkeit in dieser Sache bedeutet; aus dem Jahre 1866 kennt man noch die Abneigung der Bürger Wiens gegen die Umwandlung der Reichshauptstadt zu einem befestigten Plage und die Rücksicht auf die Klugheit, Ehrlichkeit und Beliebtheit Kubus war es, welche in großen militärischen Kreisen Kubus als die geeignete Persönlichkeit für das Präsidium der erwähnten Kommission gelten ließ. Die „Gefahr“ lag nahe genug, um die Gegner Kubus — auch der derzeitige Kriegsminister zählt zu ihnen — zu einem entscheidenden Vorstoß zu veranlassen und dieser ist jetzt mit Erfolg unternommen worden. Man fand in Medien und Gesten Kubus gelegentlich der jüngsten Inspektion des Kronprinzen in Graz eine ausreichende Handhabe für dieses Vorgehen und das Handschreiben mit seinem zwischen hoher Ehrung und Tadel sich bewegenden Wortlaute widerspiegelt genau die entgegengesetzten Strömungen, die hier aneinandergedrückt sind. Vielleicht kommt noch die Gelegenheit, über die geheime Geschichte dieser Strömungen etwas Näheres zu sagen.

Für heute ist Kubus, so weit es die Intentionen der obenauf befindlichen Militärpersonen betrifft, „definitiv“ abgethan; er ist „zur Disposition“ gestellt, d. h. man denkt nicht daran, je über ihn noch disponiren zu wollen. Allerdings giebt es im Geschicke der Staaten Momente, in denen Unerwartetes unter dem Zwange der Nothwendigkeit geschieht. In manchen Ländern ist es leider gebräuchlich, daß nie der rechte Mann zur rechten Zeit an den rechten Ort gestellt wird, wohl aber gar Mancher, den man vordem zurückstieß, angerufen wird, damit er gut mache, was Andere verdarben.

Für die Stelle des Präsidenten der Kommission, welche die Befestigung Wiens zu berathen hat, ist, wie man mir mittheilt, General der Kavallerie, Prinz von Hessen, der Vater Alexanders von Battenberg, ausersehen.

Bur Geschichte des Tages.

Der Kaiser ernannte als Nachfolger Kubus's im Kommando des 3. Armeekorps den Feldzeugmeister Baron Schönfeld.

Die serbo-kroatische Bewegung in Dalmatien macht immer größere Fortschritte. In einer der letzten Landtagsitzungen wurde der Antrag angenommen, bei der Regierung die Bitte auf Einführung der serbo-kroatischen Sprache als interne Dienstessprache zu erneuern. Ferner ist bestimmten Meldungen zufolge unter höherem Patronate eine „serbo-kroatische Vereinigung“ auf folgender Grundlage zu Stande gekommen: „Gemeinsamer Kampf gegen das italienische Element auf allen Gebieten, Verdrängung der deutschen Sprache als interne Amtssprache der Statthalterei und anderer höherer Behörden, Beseitigung der deutschen Militär-Volksschule in Zara, gegenseitige Unterstützung bei den bevorstehenden Landtagswahlen, Einräumung eines zweiten Sitzes im

Landesausschusse an die Serben, während der bisherige Landtags-Präsident von beiden Parteien fallen gelassen wird.“

Der deutsche Kaiser ist auf seiner Rückreise von Ausland in Stockholm eingetroffen und vom Könige von Schweden sowie von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt worden.

Der Sultan hat beschlossen, den deutschen Kaiser zu seiner Thronbesteigung feierlich beglückwünschen zu lassen. Der Ober-Zeremonienmeister und erste Dolmetsch des kaiserlichen Divan, Münir Pascha, wird sich daher in Begleitung einiger türkischen Würdenträger bald nach der Heimkehr des Kaisers nach Berlin begeben.

Vorgestern begann in Rußland die Jubelfeier der Christianisirung. Diese Feier wird besonders in Kiew imposant veranstaltet, da diese Stadt der Taufort des Fürsten Wladimir ist, zu dessen Andenken daselbst eine Kirche eingeweiht wird. Die Feier entbehrt auch des politischen Beigeschmackes nicht, denn die Panславisten wallfahrten in großen Schaaren nach genannter Stadt.

Aus London kommt die Nachricht, daß zum Nachfolger des Koburgers auf dem bulgarischen Fürstenthum der Prinz Waldemar von Dänemark in Aussicht genommen worden sei, und daß dieses Projekt von Oesterreich begünstigt werde. Das klingt ziemlich ungläubwürdig.

Vermischte Nachrichten.

(Die deutsche Kaiserin) wurde am 27. d. gegen halb 2 Uhr Morgens von einem Prinzen entbunden. Es ist dies der fünfte Prinz, mit dem die hohe Frau ihren Gemahl beschenkt.

(Die „Deutsche Wochenschrift“) hat ihr Erscheinen eingestellt. In einem vom Herausgeber versendeten Zirkulare wurden Streitigkeiten mit dem früheren Eigentümer Dr. H. Friedjung, welcher wegen der letzten Kaußchillingsrate die „D. Wochenschrift“ sequestrirt ließ, als die Ursache des nicht weiteren Erscheinens angegeben.

(Musikalische Ovation in der Villa „Wahnfried“.) Mittwoch Vormittags fand die von Kaiser Wilhelm anbefohlene Ehrung der Manen Richard Wagner's in Bayreuth statt. Das Trompeterkorps des preussischen Leibgarde-Husaren-Regiments, welches auf kaiserliche Ordre seine Rückreise von München nach Berlin über Bayreuth machte, erschien an dem Grabe des Dichter-Komponisten und spielte in Anwesenheit der Familie Wagner und einiger näherer Freunde derselben den Choral „Jesus, meine Zuversicht“. Nachdem der Choral verklungen war, ging das aus 20 Mann bestehende Trompeterkorps entblöhten Hauptes um das Grab. Sodann wurden die Musiker auf Geheiß der Frau Cosima in die inneren Räumlichkeiten von „Wahnfried“ geführt, worauf dieselben auf der rechten Seite der Villa Aufstellung nahmen und mehrere Kompositionen, darunter den „Kaisermarsch“ und den „Feuerzauber“ aus der „Walküre“, zu Gehör brachten. Frau Cosima sprach dem Dirigenten ihren Dank aus und lud das ganze Korps zu einem Frühstück und zum Besuche der zweiten Aufführung des „Parsifal“.

(Emanzipationsgelüste.) Die französische Kammer beschäftigte kürzlich wieder für einen Augenblick eine Hosenfrage. Madame Astie de Balsayre, die schneidige weibliche Duellantin und Vorkämpferin für praktische Fechtkunst der Damen, hat von dem Parlament die freie Wahl der Kleidung für die Frauen verlangt. Die Antragstellerin stützt sich auf die Thatsache, daß die weibliche Tracht, weil unständlicher und hinderlicher, viel leichter Unglücksfälle herbeiführen kann, als die einfache Männerkleidung. Dieser Behauptung wird im Kommissionsberichte nicht widersprochen. Gleichzeitig wird aber auch festgestellt, daß der Vorwurf unrichtig sei, als habe das Gesetz keine Rücksicht darauf genommen. Kein Gesetz schreibt den Frauen den „unpraktischen“ Anzug vor, dessen sie sich jetzt bedienen; das Tragen von männlichen Kleidern ist dem weiblichen Geschlechte nur in Folge polizeilicher Verordnungen untersagt. Die französischen Abgeordneten sahen sich daraufhin bemüßigt, auf die Hosenfrage der Madame Astie de Balsayre einzugehen, indem sie den Antrag der Kommission auf Uebergang zur Tagesordnung annahmen. Die schönen Französimen werden sich somit nach wie vor mit der üblichen Tracht begnügen müssen.

(Auf Umwegen.) Fürst Nikolaus von Montenegro ist bekanntlich ins Ausland gereist, Anstatt sich von Cetinje mittels Wagen nach Cattaro zu begeben, das auf einer gut gebauten Straße in drei Stunden zu erreichen ist, fuhr der Fürst von Cetinje nach Rieta und von dort mittels Dampfbarfasse nach Bir-Bazar, überstieg sodann die Berge, welche den See von Skutari vom adriatischen Meere trennen, um nach Antivari zu gelangen, von wo ihn seine Yacht „Sibill“ nach der italienischen Küste trug. Auf diese Art mußte es der Fürst zu vermeiden, seinen Fuß auf österreichischen Boden zu setzen.

(Ein neues Nahrungsmittel für den deutschen Soldaten.) Sämmtliche Garnisonen des siebennten deutschen Armeekorps sind, der „Mh. Westf. Itz.“ zufolge, mit größeren Proben eines neuen Genußmittels versehen, welches künftig dem Soldaten im Felde als sogenannte eiserne Nation mitgegeben wird. Es besteht aus würfelförmigen Brodstückchen von der Größe eines Bonbons. Jeder Mann erhält davon eine genau gewogene Menge in einem bequem tragbaren Beutel. Das Gebäck, welches aus feinstem Weizenmehl mit verschiedenem Gewürze besteht, ist dem Verderben nicht ausgesetzt. Zu den Mund genommen, erweicht es sehr schnell und giebt eine überaus kräftige Nahrung. Es ist besonders geeignet zur Verwendung bei Eilmärschen u. s. w., bei welchen die Kürze der Zeit das Lagern und Abkochen nicht gestattet. Für den Bereich des 7. Armeekorps wird das Gebäck in Münster hergestellt. Der noch vorhandene Fleischwiback wird vermahlen und im Kommissbrod wieder verbacken.

(Eine Entführung ohne Romantik.) Man schreibt aus Frankfurt a. M., 23. Juli: Die 18jährige Tochter einer hiesigen Familie wurde von ihren Eltern wegen Blutarmuth nach Bad Schwalbach geschickt. Plötzlich erhielten die Eltern ein Telegramm aus Nottingham-England, worin ihnen die Tochter ihre soeben vollzogene Verhehlung mit einem alten, aber vornehmen und reichen Engländer anzeigte. Der alte Engländer hatte sie in dem Badeorte gesehen,

Stefanina brach in heftiges Schluchzen aus und hob die Zipfel ihrer Schürze auf, um das Gesicht von den Thränen zu trocknen. Hierbei enthüllte sie zwei runde, hübschgeformte Füßchen. Ihr Liebster betrachtete die reizende kleine Person, auf welche er für immer Verzicht leisten sollte. Dann zog er zwei große Pakete aus der Tasche.

Stefanina hörte in der Erwartung eines guten, schmackhaften Frühstücks mit dem Weinen auf; aber sie erbebt, als sie Marco die glänzenden Läufe zweier Pistolen enthüllen sah.

„Woher hast Du sie?“ fragte sie mit halb-ersticker Stimme.

„Die eine gehörte mir, die andere lieb ich mir von einem Freunde; der Waffenhändler hat sie mir für vier Franken in Stand gesetzt.“

Das Mädchen wollte schon den Mund öffnen, um ihm dergleichen unnütze Ausgaben vorzuwerfen, doch schwieg sie schnell, da Marco fortfuhr:

„Jetzt, Theure, werden wir uns auf Dein Bett legen, jeder von uns nimmt eine Pistole und wenn ich Eins, Zwei, Drei gezählt habe, schießen wir uns in den Mund.“

Sie schauderte.

„Warum in den Mund?“ wagte sie zu fragen.

„Man trifft am sichersten.“

„Wenn ich mich aber nur verunstalte?“

„Das wird nicht der Fall sein, weil wir uns dann mit Messerstichen tödten werden.“

Stefanina versuchte neue Einwendungen zu machen; der Jüngling aber setzte sich an den Tisch, befahl ihr zu schweigen, versank in tiefes Nachdenken und schrieb schließlich folgenden Brief:

„Wir haben uns gern, freiwillig und gleichzeitig das Leben genommen. Weder der eine, noch die andere trug die Schuld, keiner von uns kann irgend eines Vergehens bezichtigt werden. Ein barbarischer Vater hat diesen Doppelmord auf seinem Gewissen. Der Wille des Schicksals vollzieht sich. Die eine der Pistolen soll meinem Freunde Herrn G. zurückgegeben werden; die andere wird das Eigenthum des Hausherrn sein. Da sie mit Silber beschlagen ist, so hat sie einen Werth von 200 Lire. Wir wollen in einem Sarge begraben sein. Zu diesem Zwecke möge der Hausherr die Gegenstände verkaufen, welche sich in dieser Wohnung vorfinden. Marco.“

Das Mädchen bewegte kein Augenlid, obgleich ihr der Inhalt dieses Schreibens etwas befremdlich vorkam. Darauf streckten sie sich nebeneinander auf das Bett aus und blickten sich in die Augen.

Marco wollte ihr einen einzigen Kuß auf den Mund geben, aber es folgte schnell ein zweiter, dann solche auf die Augen, Wangen — sie wollten eben so rein wie möglich in die andere Welt wandern.

Als sie sich dann beruhigt hatten, unterbrach der Jüngling mit der Pistole in der Hand die todes-

bange Stille des Zimmers mit den leise gesprochenen Worten: Eins, Zwei, Drei.

Doch kein Knall ertönte. Keiner hatte geschossen. Nach einem Augenblick unbeweglichen Liegens erhob sich Stefanina zuerst und rief: „Feigling, Du hast keinen Muth gehabt!“

„Und Du?“ fragte Marco als einzige Antwort.

Sie sprangen vom Bett. Stefanina lief im Zimmer umher und geberdete sich äußerst wüthend. Schließlich warf sie sich ihr Tuch um und sagte: „Leben Sie wohl, mein Herr. Ich gehe zu meiner Mutter zurück.“

„Und ich zu meinem Vater“, murmelte Marco und steckte die Pistolen ein.

* * *

Am Nachmittage kam der Wirth nach oben, um zu sehen, ob das Fräulein die Miethe zahlen würde. Er fand auf dem Tische den Zettel und trug ihn auf die Polizei, damit sie nachzusehen käme, wo eigentlich die Körper der beiden Selbstmörder lagen und ihm zu der ihm testamentarisch vermachten Pistole verhalfen.

So viele Nachforschungen aber auch angestellt wurden, es fanden sich weder die Leichname noch die Pistole.

sich flugs mit jugendlicher Lebendigkeit in dieselbe verliebt und sie überredet, mit nach England zu kommen, wo er sie heiraten werde. Sie war ihm nicht gefolgt, ohne ihm einen Beweis von ihrem angeborenen Frankfurter Geschäftssinne gegeben zu haben. Sie ließ nämlich den heiratslustigen alten Herrn vorher bei einem Bankhaus in Wiesbaden die Summe von 50,000 Mk. hinterlegen, die ihr zufallen sollten, falls er sie drüben nicht vor den Altar führen würde. Angesichts dieses Beweises von der geschäftlichen Tüchtigkeit ihrer Tochter spendeten denn auch die nicht minder praktischen Eltern nachträglich ihren Segen.

(Der verklagte Todte.) Vor einigen Wochen starb in London der Millionär Greenstar. Kurz nach seinem Tode klagte eine französische Gouvernante, Mlle. Larkine, die Erben auf Entschädigung, weil das ihr vom Todten schriftlich gegebene Eheversprechen nicht erfüllt werden kann. Die Richter erklären, es sei eine genügende Entschuldigung für einen Menschen, nicht zu heiraten, wenn er mit dem Tode abgehe, allein auf die Vorstellungen des Advokaten der Klägerin, die in Aussicht auf die glänzende Heirat ihre Stelle aufgegeben, entschlossen sich die Erben, der Französin einen Betrag von 10,000 Franks zuzuwenden. Mlle. Larkine, die in tiefer Trauer gekleidet erschienen, fällt nun aus der Rolle, jubelt hoch auf und ruft: „Mit 10,000 Franks bekomme ich einen jungen Franzosen, der mir lieber ist als ein alter Engländer!“

(Zwölftausend Fässer Petroleum explodiert.) Eine fürchterliche Explosion hat Donnerstag den 19. d. M. im Hafen von Rouen, in der Gegend von Dieppeville, stattgefunden. Ein den Herren Getaille und Destaux gehöriger, mit 12,000 Fässern Petroleum beladener Dampfer explodirte und es erfolgte sogleich ein fürchterlicher Brand. Die Ankertaue wurden losgerissen und das Fahrzeug auf einen anderen Dampfer, „Juliette“, geworfen, dem es das Feuer mittheilte. Sechs Matrosen verloren das Leben und ihre Leichen sind völlig verkohlt. Man fürchtet, daß noch neue Opfer dazukommen werden. Die ganze Bevölkerung gerieth in Aufregung und eine ungeheure Menge sammelte sich auf dem Quai.

(Eine Bauern-Niobe) Eine arme Frau in Kolas Hosszmezö besaß vier kranke Kinder; das älteste, ein Mädchen, ist blödsinnig, die andern drei, wovon zwei Zwillinge waren, epileptisch. Zwei dieser armen Kinder starben vor einigen Tagen plötzlich, was Niemanden Wunder nahm. Am Tage nach dem Begräbniß kam die Bäuerin vom Felde heim und fand ihre älteste, blödsinnige Tochter fiebernd im Hofe liegen. Michael, das einzige Söhnchen der Frau, war nicht zu finden. Entsetzt frug die Bäuerin nach dem Knaben, und das Mädchen erwiderte: „Er ist drin in der Stube und wird sterben wie die Andern.“ Die Bäuerin lief schreiend in's Zimmer und fand ihren kleinen Sohn dort mit blauem Gesichte, erwürgt im Bette liegen. Am Halse waren deutlich die Spuren des Würgens zu sehen. Die Tochter gestand sofort ihre schreckliche That. „Mein Vater, der gestorben ist, erschien mir und befahl, daß ich ihm seine Kinder schicken soll. Zwei habe ich ihm bereits nachgesendet und jetzt den Dritten.“

Eine Rekrutengeschichte.

Auf dem weiten, schneebedeckten Exerzierplatze nächst meiner Zugstation hielt ich mit meinen Rekruten Reitschule ab. Es war Anfangs Februar, eine Zeit, in welcher sich die heimwehfühlenden jungen Burschen meistens schon in ihr Schicksal ergeben haben und als Soldaten zu benehmen beginnen, je mehr sie sich mit dem feindlichen Pferde der schwierigen Reiterei überhaupt vertraut gemacht haben. Von den acht Kerls fehlte heute einer, und zwar gerade mein Liebling. Immer lustig, frisch und fleißig, dabei ein hübscher, kräftiger Bursche, hatte er schon bald nach seinem Einrücken mein besonderes Interesse erregt, und durch mein Fragen nach seiner Herkunft und seinen Verhältnissen hatte ich mir seine unbegrenzte Ergebenheit errungen. Wenn ich ihn für seine raschen Fortschritte im Reiten belobte, strahlte sein ganzes Gesicht vor Freude und Stolz, und sein Muth hob sich bis ins Unbegrenzte. Alle Uebrigen eiferten ihm nach, er machte seine Kameraden ehrgeizig, spornte sie an, vertrieb ihnen durch heitere Lieder die Grillen und war der Liebling der ganzen Abtheilung. So blieb er bis Weihnachten. Um dieselbe Zeit kam ein Brief an Kalman mit der Nachricht, daß seine Geliebte in der heimathlichen Pustta vor Sehnsucht nach ihm zu kränkeln anfange, er möge kommen und seine Erzfi trösten. Beim Rapport bat er mich um einen achtägigen Urlaub. „Was Dir nicht Alles einfällt“, sagte ich zu ihm.

Die beklagenswerthe Mutter sank bewußtlos zu Boden. Das Batanoer Bezirksgericht hat eine Untersuchung eingeleitet und die Exhumirung der bestatteten zwei Kinder angeordnet.

(Bestrafte Neugier.) Ein Berliner Blatt erzählt aus Charlottenburg: Mehrere Herren, die sich auf dem Wege nach den Bahnhose der Pferdeisenbahn befanden, trafen auf einen Zaun, aus welchem ein Pfahl hervorragte, der einen rothen Zettel trug. Neugierig, beschloffen sie, den Inhalt dieser rothen Mittheilung zu erforschen. Es dunkelt. Von unten konnte daher die mysteriöse Inschrift nicht entziffert werden. Kurz entschlossen, half man dem Gewandtesten an dem Pfahl emporklettern —; lesen und mit einer Verwünschung des Pfahls abspringen, war eins. Auf dem Zettel stand: „Frisch gestrichen!“

(Hinter die Ohren?) Wie ein Mißverständnis zu einem bitteren Prozeß führen kann, mußte zu seinem Leidwesen der Hofbauer M. aus A. . . erfahren. Er wollte in der Apotheke ein Zuggpflaster kaufen. Der gerade vom Mittagessen abgerufene Provisor, der sich nicht in der besten Laune befand, fuhr ihn barsch an: „Wollen Sie eins hinter die Ohren?“ — Der stolze Bauer nahm die Frage schieß auf und versetzte ingrimig dem Gehilfen eine schallende Ohrfeige mit den Worten: „Sie unverschämter Kerl, ich ihnen zeigen, wie man den Leuten eins hinter die Ohren gibt!“

(Ort der Handlung — Europa!) Die Räuber, welche in Bellowa die beiden Oesterreicher und drei andere Personen entführt haben, verlangen außer einem großen Lösegeld nachträglich noch dreihundert Gewehre und zu jedem Gewehre hundert Kartuschen. Zur Erfüllung dieser Forderungen haben sie eine Frist von sechs Tagen gesetzt.

(Heiteres.) Ein gebildeter Lehrling. „ne Empfehlung von meinem Meister an den Herrn Schlossermeister und er ließ um den großen Hammer bitten.“ — Die Meisterin: „Da könnt' uns Jeder kommen! Is nich! Scheer' dich 'raus oller Dämel!“ — „Das ist nicht schlecht! Da hab' ich beim Gang zum Eisenhammer gleich 'n Kampf mit 'm Dachen!“ — Ei, ei! „Gnädiges Fräulein sind älter als Ihr Fräulein Schwester?“ — „Ja — aber nur ein Vierteljahr!“ — Deshalb. Lehrer, zurechtweisend: „Seht euch hier den fleißigen Friedrich an. Warum muß ich denn den immer beloben, wenn ich euch zu tadeln habe?“ Unberufene Stimme: „Weil sein Vater Bürgermeister ist.“

Deutsche Schulvereine.

(Schulverein für Deutsche.) Zu der Sitzung vom 23. d. berichtet der Obmann über den glänzenden Verlauf des Ortsgruppentages in Rindberg. Der Bericht des Herrn Einzel, über die Verhältnisse an den Tiroler Ortsgruppen wird zur befriedigenden Kenntniß genommen. Den vereinigten Grazer Ortsgruppen wird für die Veranstaltung eines Sommerfestes der Dank ausgesprochen. Für die Büchereien der Ortsgruppen Steyr, Neunkirchen, Barzdorf und Rothwasser wird eine Anzahl von Büchern ausgewählt und angekauft. Der Bücherei Enns werden 50 Gulden zugewiesen. Die Schule in Zerlach in Kärnten erhält eine namhafte Unterstützung.

Es vergehen einige Tage, da erscheint Kalman wieder zum Rapport und bittet um einen fünf-tägigen Urlaub; gleichzeitig hält er mir einen Brief hin, „ich möchte ihn lesen“. Da stand denn die Geschichte von seiner blaffen Geliebten darinnen, aber ich konnte und wollte nicht darauf eingehen. „Schlage Dir die Erzfi aus dem Sinn, Du bist jetzt Soldat und bleibst drei Jahre von Deiner Heimat fern. Wenn sie auch jetzt noch an Dich denkt, in einem Jahre wird sie Dich gewiß vergessen haben, wenn Du nichts von Dir hören läßt. Was nützen Dir auch die paar Tage, welche Du zu Hause wärst; Du würdest mir am Ende selbst noch krank, oder machtest, anstatt rechtzeitig einzurücken, einen dummen Streich.“

Während ich das Alles mit dienstlichem Ernst sagte, besaß er sich, ein hölzernes Dienstgesicht zu machen, aber ich merkte recht gut, wie es ihm um die Augen zuckte. Unten im Stalle mochte er geweint haben, das ahnte ich. Der Bursche that mir ehrlich leid, aber ich hatte keinem Rekruten einen Urlaub bewilligt und konnte nun mit meinem Lieblinge nicht gut eine Ausnahme machen. Von nun an ward der sonst so fröhliche Mann melancholisch, kopfhängerisch und menschenfeind. Als mir dieser auffallende Unterschied gegen früher schon zu lange wahrte, ließ ich ihn rufen und sagte ihm: „Kalman, laß das Traurigsein, zu Ostern kommst Du gut vierzehn Tage zu Deiner Erzfi nach Hause gehen, bis dahin sei ein flotter Bursch, wie früher.“

Für die Schule in Laurein werden Lehr- und Lernmittel angeschafft. Einem Schüler am Gymnasium in Pettau wird durch die dortige Ortsgruppe eine Unterstützung zugewiesen und die beiden Stipendien an der Landes-Ackerbauhschule in Grottenhof werden deutschen Schülern aus dem steirischen Unterlande verliehen. Eine Ortsgruppengründung fand in Jbbs statt. Weitere Spenden sind eingelaufen: Ortsgruppe Graz v. M.-U.: Sammelmoor beim Dietinger 5 fl. 84 kr. und 6 fl. 44 kr., beim J. Rohrer 3 fl. 13 kr., 2 fl. 84 kr., 3 fl. 32½ kr. und 3 fl.; beim Wiener Koch 2 fl. 84 kr., 2 fl. 36 kr., 2 fl. 12 kr.; im Kafé Hübart 1 fl. 50 kr., 2 fl. 16 kr.; Spende des unverfälschten Quartettes 1 fl.; Sammelmoor beim J. Knauer 4 fl. 10 kr., 3 fl. 60 kr., 2 fl. 82 kr., 3 fl. 58 kr.; beim Zwierschütz 4 fl. 13 kr., 3 fl. 70 kr.; im österr. Hof 42 kr.; beim Sandwirth 6 fl. 49 kr.; des Herrn Schütz 2 fl. 70½ kr., 5 fl. 96 kr.; Ertrag einer Wette 1 fl.; verkaufte Bismarckspize 1 fl. 22 kr.; von Herrn König 3 fl. 48½ kr.; Moor beim goldenen Engel 6 fl. 10½ kr. Ortsgr. Krems: Sammelmoor 5 fl. 26 kr. Ortsgr. akademischer Technikerklub Wien: Versteigerung eines vom Dr. phil. Ernst Hoppe gespendeten Rouleurstocks 16 fl. 33 kr. Ortsgruppe Weidorf: Sammelmoor Kafé Wirth 3 fl. 41½ kr. Ortsgr. Krieglach: Versteigerung von Bismarckbildern 3 fl. 66 kr. — Antijemiten vom Kafé Helm in Graz 1 fl. 50 kr.

(Deutscher Schulverein.) Die sechsen ausgegebene Nr. 27 der „Mittheilungen“ enthält den ausführlichen Bericht über die heuer zu Pfingsten abgehaltene VIII. ordentliche Hauptversammlung in Brünn. Diesem Bericht ist eine „Uebersicht über die Thätigkeit des Schulvereines auf dem Gebiete des Schulwesens“ beigegeben, aus welcher ersichtlich ist, daß der Verein 35 Schulen mit 82 Klassen in 88 getrennten Abtheilungen (die Errichtung weiterer 5 Schulen mit 2 Klassen wird angestrebt), 59 Kindergärten mit 75 Abtheilungen derzeit besitzt. Unterstützt wurden im abgelaufenen Vereinsjahre 56 Schulen, 27 Kindergärten, und außerdem wurde für mehrfache Unterrichtszweige, als Exkurrendo-Unterricht, kathol. und evangel. Religionsunterricht, deutschen Sprachunterricht, Industrial-, Fortbildungs- und Musikunterricht entsprechend vorgesorgt. Zu Schulzwecken wurden 18 Realitäten erworben oder umgestaltet, an 26 Orten sind Schulbauten, theils fertiggestellt oder in Ausführung begriffen, Eigenthum des Vereines, der auch zu fremden Schulbauten an 16 Orten Beiträge gespendet hat. Die fernere Vereinsthätigkeit (Beschaffung von Schuleinrichtungs-Gegegenständen, Büchereien, Lehr- und Lernmitteln, die Zuerkennung von Lehrergehaltzulagen (68 Fälle), Ehrengaben für Lehrpersonen (60 Fälle), Schulgeldezahlung für arme deutsche Kinder (23 Fälle) und sonstige Unterstützungen, ist übersichtlich dargestellt. Daran reiht sich der Rechnungsabschluß vom 31. Dezember 1887 und die Schilderung der Schulvereinstage in Brünn vom 20.—22. Mai, deren Eindruck die „Mittheilungen einer Festgenossin“ auf das lebendigste charakterisiren. Der übrige Theil dieser mehr als 4 Bogen starken Nummer ist wichtigen Mittheilungen gewidmet, von denen die Ankündigung des Schulvereins-Kalenders 1889 mit seinem reichen Inhalte, eine Zusammenstellung der auf den Verein bezüglichen Abzeichen,

Das half für einige Zeit. Ich hatte die Erzfi schon total vergessen, als in den ersten Februartagen nach der Reitschule mein Diener den Husaren Kalman anmeldet. Mit Thränen in den Augen hält er mir wieder ein Schreiben von seiner Mutter hin, worin es hieß, „er möge gleich nach Hause kommen, wenn er seine Geliebte noch einmal zu sehen wünsche.“ Ich hatte zwar kein Recht, Urlaub zu ertheilen, aber das Regimentskommando war weit, die Postverbindung schlecht; ehe die Bewilligung dagewesen wäre, konnte die Erzfi längst eine Leiche sein. „Höre auf zu weinen, Kalman, packe Deine Sachen und gehe nach Hause. Aber in acht Tagen mußt Du wieder hier sein.“

Dann ließ ich ihn noch von Kopf bis zu Fuß neu anziehen, gab ihm das Reisegeld und entließ ihn. Der zehnte Tag brach an, von Kalman aber hörte man nichts. Ehe ich die Anzeige machen wollte, gab ich noch einen Tag zu. Das war eben jener Wintertag, mit welchem ich begonnen. Auf dem weiten, schneebedeckten Exerzierplatze hielt ich Reitschule mit meinen Rekruten, unter denen mein Liebling fehlte. Ich machte mir Vorwürfe, ihn heurkaufte zu haben, ärgerte mich über mein gutes Herz und nahm mir vor, mich nie mehr um die Familienverhältnisse meiner Leute zu kümmern und jederzeit streng nach den Vorschriften zu handeln.

Unwillig und schlecht gelaunt, ritt ich nach beendeter Arbeit an der Spitze meiner kleinen Schaar gegen das Dorf zu. Dichte Schneeflocken trieben

Druckorten und Druckchriften, Besprechungen eingehender Bücher, Mitteilungen des Böhmerwaldbundes und vom Bunde der Deutschen Nordmährens besonders zu beachten sind.

In der Ausschusssitzung am 24. Juli wird den Ortsgruppen und Frauenortsgruppen sowie sonstigen Körperschaften und Persönlichkeiten in Graz und Marburg, dann der akademischen Ortsgruppe in Graz, dem Geselligkeitsklub Austria in Neu-Mauknitz, den Männergesang-Vereinen in Eidlitz und Görkau sowie den Ortsgruppen in Wassersdorf, Arnau und Losdorf-Falkendorf für die Erträge veranstalteter Feste, der Tischgesellschaft „Brigade“ in Pilsen für die der Mädchenfortbildungsschule daselbst gespendeten Lehrmittel, dem Vereine der Deutschösterreicher in Hamburg und dem Komitee der Fachausstellung für Brauwesen in Stuttgart für zugewendete Spenden der Dank ausgesprochen. Dem Baufonds sind neuerlich zugeflossen: der Ertrag des Grazer Sommerfestes per 1965 fl. 64 kr. und die Spenden der Ortsgruppe Arnau per 170 fl. und des Komitees der Fachausstellung für Brauwesen in Stuttgart per 300 M. Für verschiedene Schulen in der Umgebung von Neu-Bistritz werden Vermittel angekauft und den Schulen in Lichtenbach und Obergras (Gottschee) Bau-Subventionen zugewendet. Ferner werden die Adaptationskosten für die Schule in Böhmisches-Trübau und die Erfordernisse für die Schulerweiterung in Schudorf bewilligt, sowie Angelegenheiten des Kalenders pro 1889 beraten. Schließlich gelangen verschiedene Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Holleschowitz, Prachatz, Benekto, Drislawitz, Mähr.-Budwig, Lipnik, Laibach, Maierle und der Holzindustrie in Gottschee zur Erledigung.

Die Wasserversorgungsfrage für Marburg.

(7. Fortsetzung.)

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Schaffung eines neuen Knotenpunktes durch diese Verkehrslinien und aller hiedurch notwendig gewordenen Einrichtungen, wie die der Zentral-Werkstätte der Südbahn u., die große Vermehrung der Zivilbevölkerung nach sich zog; ebenso unterliegt es keinem Zweifel, daß der Jahres-Zuwachs-Prozentsatz, wie das Intervall 1869—1880 mit 2.9% zeigt, sich allmählig dem normalen Zustande nähert, welcher sich in Zukunft für Marburg ergeben dürfte. Vergleicht man österreichische Städte von gleicher oder ähnlicher Einwohnerzahl und ähnlichen Konjunkturen, wie Reichenberg, Wiener-Neustadt, Linz, Steyer, Innsbruck, Salzburg u., so erhält man als mittleren Zuwachs 1.7% für die Periode 1869 bis 1880. Rundet man diesen Zuwachs-Prozentsatz auf 2.0 ab, so dürfte derselbe als stabilisierter Prozentsatz für die Zukunft Marburgs in Rechnung genommen, allen möglicherweise vorkommenden Eventualitäten Genüge leisten, insbesondere wenn man die größeren und kleineren Stagnationen der Einwohnerziffern erwägt, die nach den Erfahrungen der Statistik, Städte in gewissen Zeitabschnitten durchzumachen haben. Die ideale Zunahme der Bevölkerung einer Stadt ist:

vor den Augen ihr loses Spiel, die Fernsicht verhindernd. Den Mantelkragen in die Höhe, die Mühe tief in das Gesicht gedrückt, ritt ich in Gedanken versunken an der Spitze der kleinen Reitereschar. Daruf der nächste Husar: „Herr Oberleutnant, dort ist der Kalman.“ Ein Stein fiel mir vom Herzen, ich schaute auf, kann den Burschen aber nirgends entdecken. „Wo?“ fragte ich, mit meinen Blicken das Schneetreiben durchdringend.

„Dort oben.“

Ja, da war er; etwa zehn Schritte von uns entfernt, hing er an einem Säbelriemen am Baumaste, starr und steif mit überschneiten Kleidern. Wie soll ich euch das Gefühl beschreiben, das mich bei diesem Anblicke beschlich. Wie soll ich euch beschreiben, wie es einem ist, der mit Schrecken sehen muß, was einzig und allein sein gutes Herz verschuldet hat?

In seinem Pelze fand man einen Zettel an mich adressiert, worin er wegen seines späten Einrückens um Verzeihung bittet. Beim Begräbnis seiner Erzi aber hätte er nicht fehlen dürfen. Das Leben mache ihm nun keine Freude mehr und er gebe lieber zu seiner Braut hinauf. Ich danke Ihnen, hieß es zum Schluffe, für die große Güte und bitte den lieben Gott, daß er meinen heldenhaften Oberleutnant beschütze.

Das Ende ist kurz. Das Regimentskommando diktierte mir wegen unbefugter Beurteilung eines kranken einen achtstägigen Stationsarrest; aber ich krankte mich nicht darüber; der arme Teufel hatte seine Braut doch noch einmal in diesem Leben gesehen.

$$kn = ko \left(1 + \frac{q}{100}\right)^n$$

wobei kn die Bevölkerungsziffer in n Jahren, ko die ursprüngliche Einwohnerzahl, q Jahresprozente und n die Anzahl der Jahre bedeutet. Nach dieser Formel berechnet, stellt sich die Bevölkerungsziffer Marburgs für den Jahresprozentfuß $q = 2.0$ wie folgt:

1880	16024	Zivilbevölkerung
1890	19530	"
1900	23800	"
1910	29020	"
1920	35370	"
1930	43120	"

Es wird daher bei Bestimmung des Wasserbedarfes, sowie bei der Wahl der Entnahmestelle gebührend auf diese Bevölkerungsziffern der Zukunft Rücksicht zu nehmen sein.

5. Wasserbedarf.

Die Statistik der bestehenden Wasserversorgungs-Anlagen zeigt, daß der Wasserbedarf sich vollständig nach den mannigfaltigsten lokalen Verhältnissen richtet, daß hierbei der Wohlstand der Stadt, die klimatischen Verhältnisse, die Beschaffenheit der vorhandenen Bezugsquellen des Wassers, die Art und Ausdehnung der industriellen und gewerblichen Anlagen die Hauptfaktoren bilden. Der Wasserbedarf kann daher nicht schablonenhaft bestimmt werden, sondern muß unter Berücksichtigung der maßgebenden Verhältnisse und mit Hinblick auf die steigende Bevölkerungsziffer entwickelt werden. In der starken Variation des mittleren Verbrauchsquantums pro Kopf und Tag tritt die Individualität der einzelnen Städte deutlich hervor und zeigen hauptsächlich Städte mit großen gewerblichen Anlagen große Verbrauchsziffern, während Städte mit normalen Verhältnissen im Mittel einen Verbrauch von 50—60 Litern per Kopf nachweisen.

Die vom deutschen Vereine von Glas- und Wasserfachmännern eingesetzte Kommission hat in ihrem Berichte (1884), welcher auf Grund einer Reihe von Studien und Erfahrungen über Bedarfs-einheiten für die einzelnen häuslichen, kommunalen, gewerblichen und industriellen Verbrauchszwecke aufgestellt wurde, Vorschläge erstattet, nach welchen sich für den Bedarf an Trink- und Nutzwasser für Marburg nachstehende Zahlen ergeben:

Entwicklung des Wasserverbrauches per 24 Stunden.

	Quantum in Hektolitern			
	1890		1930	
	Winter	Sommer	Winter	Sommer
Privatgebrauch	6903	7613	14750	16420
Öffentliche Anstalten	943	1195	1887	2220
Kommunale Zwecke	750	2030	1500	4460
Garnison	635	635	1050	1050
Reserve für Unvorhergesehenes	1000	1000	3000	3000
Gesamt-Tagesbedarf in Hektolitern	10231	12473	22187	27150
Tagesbedarf per Einwohner in Litern	52.5	64.0	51.5	63.0

Es ergibt sich hieraus für das Jahr 1890 für 19500 Zivileinwohner ein Wasserverbrauch per Tag für den Winter 10231 Hektoliter oder 52.5 Liter per Kopf, für den Sommer 12473 Hektoliter oder 64.0 Liter per Kopf; für das Jahr 1930 für 43100 Zivileinwohner für den Winter 22187 Hektoliter oder 51.5 Liter per Kopf, für den Sommer 27150 Hektoliter oder 63.0 Liter per Kopf.

Man ersieht hieraus, daß die für Marburg zu wählende Entnahmestelle eine Leistungsfähigkeit für das momentane Erfordernis von rund 1250 m³ (14.467 Sekundenliter), wenn dieselbe den Bedürfnissen bis zum Jahre 1930 entsprechen soll, von rund 2700 m³ (31.480 Sekundenliter) per Tag besitzen muß. Der Wasserverbrauch wechselt nicht nur, wie in der vorstehenden Tabelle gezeigt, nach den Jahreszeiten, von welchen der Sommerverbrauch das Maximum darstellt, sondern es treten auch im Tagesverbrauche Fluktuationen ein, welche bei der rationalen Anlage der Wasserversorgung einer Stadt berücksichtigt werden müssen.

Um ein Bild solcher Fluktuationen, welche während 24 Stunden in einem Versorgungsnetz eintreten, zu geben, wird es genügen, einige beobachtete Fälle aus bekannten größeren Anlagen zusammenzustellen, woraus die Stundenmengen und fluktuierenden Tagesmengen in Prozenten der zugehörigen Tagesmengen ersichtlich gemacht werden. Aus den fluktuierenden Tagesmengen ergibt sich dasjenige Quantum des Leitungswassers, welches im Minimum zur Deckung dieser Fluktuationen im Reservoir aufzuspeichern notwendig ist. Das Verhältnis von Stundenmaximum zum Tagesmittel, welches sich beim Tagesmaximum zwischen 1.4 bis 1.71 bewegte, muß bei der Berechnung der Rohrkaliber berücksichtigt werden, da dieses im Stande sein muß, die

maximale Stundenmenge in entsprechender Weise zur Verteilung zu bringen.

Für die Verhältnisse von Marburg wird sich empfehlen, das doppelte Durchflußquantum des Tagesmittels bei der Kaliberbestimmung in Rechnung zu ziehen. (Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

(Zum Priesterjubiläum des Fürstbischöfs.) Der Kapellmeister des einheimischen Infanterie-Regimentes, Herr J. J. Wagner, hat aus Anlaß des fünfzigjährigen Priesterjubiläums Seiner Exzellenz des Fürstbischöfs Maximilian Stepišchnegg ein „Ave Maria“ für Tenorsolo mit Orchesterbegleitung komponiert und dasselbe dem Kirchenfürsten gewidmet. Dieses „Ave Maria“ gelangt nun unter Mitwirkung des Herrn Waidacher, welcher das Solo singt, und der Regimentskapelle am 2. August während des Hochamtes in der Domkirche zur Aufführung.

(Evangelischer Gottesdienst.) Eingetretener Hindernisse wegen findet heute Sonntag, den 29. d. hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst statt.

(Zur Reichs-Obstaustellung in Wien.) Wie uns versichert wird, hat der Ausschuss des Obstbauvereines Marburg beschlossen, das schöne Unternehmen nach Kräften zu fördern. Zunächst wird seine Mitwirkung darin bestehen, den bezüglichen Arbeiten des Lokalkomitees durch seine Mitglieder — vom Obstbauvereine wurden in dieses Komitee gewählt: die Herren Dr. Ferk, Nerath, Stibler und Fontana — zu obliegen. Um den Besuch der Ausstellung einzelnen Mitgliedern zu ermöglichen, werden drei Reisestipendien zur Verleihung kommen. Da der Verein zumeist aus Lehrern besteht, so ist es billig, daß man diese Unterstützungen nur Lehrern zuerkenne, und zwar solchen, welche sich um den Obstbau Verdienste erworben. Das schöne Unternehmen selber finanziell zu unterstützen, ist dem Vereine ganz unmöglich. Er muß eben den schon im März d. J. gefaßten Beschluß, anlässlich des Regierungsjubiläums jedem Mitgliede zwei Kaiserbäume (schöne Hochstämme) zum Geschenke zu machen, durchführen, was an die Vereinskassa eine bedeutende Forderung stellen wird.

(Bezirks-Feuerwehrtag.) Heute Sonntag, den 29. d. findet in Kranichsfeld der zweite diesjährige Bezirks-Feuerwehrtag der dem Marburger Verbands angehörigen Feuerwehren statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung; 2. Eventuelle Wahl der Abgeordneten für den nächsten Landes-Feuerwehrtag; 3. Bestimmung des Ortes und der Zeit zur Abhaltung des nächsten Bezirks-Feuerwehrtages für das Jahr 1889; 4. Besprechungen über Feuerwehrangelegenheiten; 5. Besprechung über die vorgeschriebene Ausbildung neuer Feuerwehren und Veranstellungen von Gesamttübungen der Bezirks-Feuerwehren; 6. Stellung von Anträgen für die Tagesordnung am Landes-Feuerwehrtage; 7. Freie Anträge.

(Regiments-Kennen.) Am 1. August Nachmittags findet auf dem Windenauer Exerzierplatz das Regiments-Kennen des hiesigen Dragoner-Regimentes statt.

(Erdbeben.) Wie man uns von verschiedenen Seiten mitteilt, wurde hier in der Nacht vom 26. auf den 27. d. M. um halb zwei Uhr (Donuhr) ein ziemlich heftiger Erdstoß verspürt.

(Letztes Gartenkonzert der heimischen Militär-Kapelle.) Der letzte Genuß, sich an dem vorzüglichen Spiele der Kapelle des 47. Infanterie-Regimentes zu erfreuen, ist dem Publikum heute Nachmittags geboten, wo in dem geräumigen schattigen Gastgarten des Herrn Franz Heu an der Triesterstraße das letzte Konzert der uns in Bälde verlassenden Militär-Kapelle stattfindet.

(Absturz vom Dachstein.) Aus Schladming trifft die Kunde von einem schweren touristischen Unglücksfalle ein, welchem zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Drei Touristen aus Judenburg hatten den Aufstieg auf den Dachstein ohne Führer unternommen und auch glücklich zurückgelegt. Beim Abstieg sind jedoch zwei derselben, und zwar der als geübter Tourist geltende Advokat Dr. Zeitlinger und der Hüttenadjunkt der Judenburger Eisenwerks-Gesellschaft, Heinrich Thauheiser, abgestürzt und blieb der Erstere sofort todt, während Letzterer ungeachtet der durch den dritten Teilnehmer am Aufstiege, den Werkführer der Judenburger Eisenwerke, Ludwig Schönmeßler, in größter Schnelligkeit herbeigeführten Hilfe noch während des Transportes zur Neustadt-Alpe an seinen schweren Verletzungen — einer Kopfwunde mit Beinbruch — verschieden ist. Ueber die Personen der Verunglückten wird gemeldet: Hüttenadjunkt Heinrich Thauheiser ist bei den Judenburger

Eisenwerken beschäftigt und Familienvater; Dr. Zeitlinger, dessen Führung sich die kühnen Bergsteiger anvertraut hatten, ist Mitglied des Deutschen und österreichischen Alpenvereins, ein dreißigjähriger Mann, der sich in Judenburg allgemeiner Sympathien erfreut. Der mit dem Leben davongekommene Ludwig Schönmeier ist Familienvater und ein sehr beliebter, in den Judenburger Eisenwerken bediensteter Werkführer. Von einem Touristen, welcher das Dachsteingebiet genau kennt, wird die Tour, auf welcher der Unglücksfall erfolgte, in nachstehender Weise geschildert. Von Schladming, wo die Verunglückten mit dem Kourierzuge eingetroffen waren, führt in 3 Stunden der Weg zur Austriahütte auf dem Brandriedl. Von der Hütte weg steigt der Weg anfänglich ganz leicht an und ist ohne jede Schwierigkeit gangbar, bis man sich nach Ueberwindung mehrerer Schnee- und Eisfelder vor der sogenannten Schwadring befindet. Es ist dies eine senkrecht abfallende Eiswand von beiläufig 10 Metern Höhe. An dieser Stelle hat der „Deutsche und österreichische Alpenverein“ an der einen Seite ein Seil von außerordentlicher Stärke angebracht, während an der andern Seite starke eiserne Stifte (Klammern), etwa zehn an der Zahl, befestigt sind. Nach Ueberwindung dieses Hindernisses gelangt man auf den Schladming-Gletscher und von dort aus nach dem Zusammenstoßen des Hallstätter mit dem Dachsteinwege in etwa 1 1/2 Stunden zum Dachsteingipfel. Der geschilderte Aufstieg gehört zu denjenigen, welche in Touristenkreisen als nicht besonders gefährlich gelten und ist bereits etwa fünfzigmal durchgeführt worden. Allerdings hätte unter keinen Umständen die Mitnahme ortskundiger Führer vermieden werden sollen. Das Unglück selbst geschah an der geschilderten sehr gefährlichen Stelle, der in die Schwadring abfallenden Eiswand. Da von den Touristen diese Stelle beim Aufstiege glücklich überwunden worden ist, so ist der Unglücksfall beim Abstiege nur in Folge eines unglücklichen Zufalles zu erklären. Es ist möglich, daß der vorangehende Dr. Zeitlinger beim Abstiege das Seil, welches sich links, und die Stifte, welche sich rechts befanden, schlecht gepackt und im Abgleiten den wahrscheinlich durch Seil mit ihm verbundenen zweiten verunglückten Touristen Heinrich Thambauer mitgerissen hat. Es ist übrigens auch der Fall nicht ausgeschlossen, daß die Verunglückten den Abstieg nicht in der üblichen und unbedingt nothwendigen Weise, nämlich mit dem Gesichte zur Wand, unternommen haben. Wie uns mitgetheilt wird, war Dr. Zeitlinger Bräutigam eines Fräuleins in Marburg.

(Wie man deutsche Namen slovenisirt.) Unsere Mittheilung über die Umwandlung des Namens „Stradner“ in „Stradna“ hat den Herrn Vikarius A. Boršenič zu folgendem Bekenntniß einer schönen Seele veranlaßt: „Am 2. Juli d. J. wurde ein Knabe auf den Namen Adolf Josef Franz getauft. Aber wie nun den Namen des Vaters erfahren? Es wurde kein Tauf- oder Trauungs- oder Heimatschein, keine Visittkarte und überhaupt keine schriftliche Aufzeichnung beigebracht. Ich schaute sogar auf die Nase und Stirne des Getauften, ob nicht da der Name des Vaters verzeichnet wäre. Eitler Wunsch! In dieser Verlegenheit wende ich mich, meinem juridischen (!) Instinkte folgend, an die „erste Instanz für deutsche Rechtschreibung“ -- an die Hebamme (es lache ja Niemand) und erhalte zur Antwort: „Der Vater heißt Josef Stradna und ist Magazineur“. Stradna! Das klingt verdächtig und appellire ich ohne Verzug an die „allerhöchste Instanz“, an die anwesende Taufpathin, Frau Ottilie Pichler, Bindersgattin, und erhalte abermals den Bescheid: „Der Vater des Kindes heißt Josef Stradna und ist Magazineur“. Ich Unglücklicher! -- Am 19. d. M. erscheint nun die Mutter des bisherigen Adolf Stradna und zeigt mir den Stammbaum „derer von Stradner“, nämlich eine Visittkarte vor, aus der ich entnehmen mußte, daß der Vater des Kindes Stradner, und nicht Stradna heißt. Bei dieser Gelegenheit will nach dem Berichte der „M. J.“ die Frau Stradner, eine geborne Zigmüller, an mir einen „leisen Anflug von Aerger“ bemerkt haben; o nein, es war der leise Anflug von Ironie über den seltsamen Stammbaum „derer von Stradner“. Ich nahm die ohnehin leichte Korrektur alsogleich vor; hätte ich aber nur geahnt, daß die geborne Zigmüller meine Gefälligkeit zu Texteingaltungen für die Marburger Zeitung benützen werde, hätte sie an sich einen „leichten Flug“ verspürt mit dem höflichen Ersuchen, die Thüre von außen zuzumachen, als Merks, daß man die gesetzlich vorgeschriebenen Dokumente behufs Eintragung zur Taufe und nicht 3 Wochen später beizubringen hat. Das ist der modus procedendi bei der Slovenisirung deutscher Namen. Herr Redakteur! Da der Name Stradna ein slovenischer sein soll,

was bedeutet nun Stradna im Slovenischen? A. Boršenič, Vikar.“ -- Der Herr Vikarius hätte sich die spöttelnde Form seiner Erwiderung billiger Weise schenken können, denn dieselbe beweist doch nur, daß er in sehr leichtfertiger Weise die Eintragung in das Taufbuch gemacht habe. Seine Ausreden erscheinen umso windiger, als er selbst vor wenigen Monaten den Eheleuten Stradner den Trauschein ausstellte und in demselben den Namen „Stradner“ korrekt schrieb. Zudem ist die Zahl der Trauungen in Marburg eine so geringe, daß ein Mann, der dieselben zu registriren hat, sich, falls er nicht an Gehirnschwund leidet, an die Namen der Getauften wohl erinnern könnte. Doch angenommen, der Herr Vikarius besitze ein schwaches Gedächtniß, angenommen, er hätte seine Instanz für deutsche Rechtschreibung, die Hebamme, sowie die Taufpathin falsch verstanden, so bleibt es immer eine Außerachtlassung der pflichtgemäßen Obsorge, einen Namen nach dem Gehör in ein Urkundenbuch einzutragen, zumal die Eigennamen-Tartheit eine ebenso häufig vorkommende Erscheinung ist, wie die Farbenblindheit. Der Herr Vikarius muß von seinen bezüglichen Pflichten auch eine ganz besondere Anschauung haben, denn sonst würde er die Korrektur im Taufbuche nicht eine Gefälligkeit nennen. Der ganze Ton der Erwiderung bekundet aber gleichzeitig eine witzig sein sollende Ungeschlachtheit. Die Absicht, den Stand der Familie Stradner lächerlich zu machen, liegt ziemlich offen vor. Wir glauben, ein katholischer Priester des steirischen Unterlandes hat am wenigsten Ursache, über den Stammbaum derer von so und so sich lustig zu machen. Recht priesterlich klingt es auch, wenn der Herr Vikar von einem „leichten Flug“ spricht. Wahrscheinlich schwebten ihm die bösen Engel vor, welche vom Himmel flogen. Die geistreiche Frage, was der Name Stradna im Slovenischen bedeutet, vermögen wir leider nicht zu beantworten, auch kommt es den slovenischen Sprachkünstlern nicht auf die Bedeutung, sondern nur auf Schreibweise und den Endausgang an. Ebenjotig könnten wir fragen, was Boršenič bedeutet, und wir glauben, daß trotz des Hakens, welchen dieser Name hat, die Bedeutungslosigkeit desselben von allen slovenischen Schriftgelehrten zugegeben werden müßte.

(Gestürztes Pferd.) Am 25. Juli gegen Mittag fuhren Angehörige der Familie Reininghaus in Graz, von Unterdrauburg kommend, in eigenem, mit zwei schönen Pferden bespannten Wagen gegen Marburg. Wahrscheinlich in Folge der Ueberanstrengung stürzte ober Tresterntisch eines der Thiere und war sofort todt. Die Insassen des Wagens fanden in einer nahen Villa gastfreundliche Aufnahme, bis die Reise fortgesetzt werden konnte. Das gefallene Pferd soll 1300 fl. gekostet haben.

(Der gestrige Wochenmarkt) bot der Marktkontrolle keinen Anlaß zum Einschreiten. Er war überaus zahlreich besetzt. Besonders war sehr viel Geflügel zu Markt gebracht worden, das denn auch zu billigen Preisen hintangegeben wurde. Die Zufuhr von neuen Zwiebeln und Erdäpfeln hat bereits begonnen. Gestern standen bereits über 40 solcher Fuhren am Platze. Die Marktpreise für diese Cerealien waren für die Käufer günstig. Eingeführtes Kalbsfleisch wurde gestern mit 36 bis 40 Kreuzern am Markte verkauft.

(Die Macht des Branntweins.) Ein mit gebundener Marschroute sich hier am Durchzuge befindlicher Vagant schien es sehr eilig zu haben, nach Hause zu kommen. In Folge dessen wollte er die Mittagsverpflegung nicht abwarten. Er bat daher um Verabfolgung des hiesfür entfallenden Melutums. Da er die Bitte in recht bescheidener Weise stellte, so wurde derselben willfahrt. Die Schnapschänken übten jedoch auf das Vorhaben des Mannes einen nachtheiligen Einfluß, denn nach kaum zwei Stunden erschien der Vagant wieder beim Arrestaufseher und verlangte in grober und ungestümer Weise die Mittagsverpflegung. Als er mit seinem Begehren abgewiesen wurde, wurde er gewaltthätig. Es mußte John zu seiner Arretirung geschritten werden, worauf er dann dem Gerichte eingeliefert wurde.

(Ohne Aufsicht.) Vorgestern Nachmittag wurde ein vor einen Wagen gespanntes Pferd, welches zwei Stunden ohne Aufsicht auf dem Hauptplatze stehen gelassen worden war, durch einen Wachmann, der lange genug auf die Rückkehr des Eigenthümers gewartet hatte, in einen Stall eingestallt. Der Zubrwerksbesitzer, welcher mit den Stadtverhältnissen gut vertraut sein mußte, kümmerte sich auch nicht im Geringsten um sein Gespann. Erst um Mitternacht, als er sich recht gelabt hatte und nach Hause fahren wollte, reklamierte er seinen Araber. Er zeigte auch eine große Freude über die verfügte Sicherung seines Eigenthumes und zog dann schönstens dankend mit

seinem Gaul den heimischen Penaten zu, ohne daran zu denken, daß er sich wegen des Stehenlassens des Pferdes bei Gericht werde verantworten müssen.

(Ein Bund kleiner Schlüssel) ist gefunden worden und kam vom Eigenthümer im Polizeiamte behoben werden.

(Vom Stiere überfallen.) Am 22. d. wurde in Prettsch bei Leoben ein zehnjähriger Knabe von einem Stiere angefallen und erlitt außer zahlreichen Quetschungen am Kopfe und am Körper, auch eine Stichwunde, welche durch die Brust bis in das Lungengewebe eingedrungen ist und wahrscheinlich den Tod des unglücklichen Knaben zur Folge haben wird.

(Friedau. (Gemeindewahl.) Im August finden die Neuwahlen in die Gemeindevertretung statt, und zwar wählt der dritte Wahlkörper Mittwoch den 8., der zweite und erste Wahlkörper aber Donnerstag den 9. August. Die Abmühungen und Abquälungen, welche die slovenischen Agitatoren, zumeist Schreiber oder, um euphemistisch zu sprechen, Beamten sich auferlegen, sind angesichts der großen Hitze geradezu bewundernswürdig und ist ihnen eine tüchtige Abkühlung umso mehr zu wünschen.

(Friedau. (Gartenfest.) Am 12. August wird von den Slovenen in Friedau im Gerschlafschän Garten ein Fest veranstaltet; die Proben für die bezüglichen Gefänge dauern bereits drei Monate. Im Garten werden auch Zelte errichtet und in denselben verschiedene Sachen feilgeboten. Die Herren erwarten einen Besuch von 6000 Menschen. Diese Zahl scheint nicht besonders hochgegriffen zu sein, weil die Herren mit Nullen sehr stark rechnen und es auf eine Null mehr oder weniger bei einem solchen Feste nicht ankommt.

(Friedau. (Feuer in der Schule.) Am 23. d. brach während des Schulunterrichtes in dem gegenüber der Schule Runtischen stehenden hölzernen Kellergebäude Feuer aus, welches infolge des herrschenden Windes das mit Stroh bedeckte Schulgebäude ergriff und vollständig einäscherte. Die Kinder konnten nur mit großer Mühe in das Freie gebracht werden. Die Kopfbedeckungen einzelner Kinder, dann einige Schulrequisiten und Amtsschriften sind verbrannt. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß Kinder des Nachbarhauses ein beim Kellergebäude befindliches Wespennest ausbrennen wollten und zu diesem Zwecke Feuer anzündeten.

(Graz. (Die Ortsgruppe Jakomini) des Schulvereines für Deutsche veranstaltete am 26. d. im Gasthause „zum grünen Ager“ einen Unterhaltungsabend, welcher von beiläufig 400 Personen besucht war. Im Gastgarten spielte die Bürgerkorps-Musik, und der unverfälscht deutsche Männergesang-Verein „Styria“ trug mehrere beifälligst aufgenommene Lieder vor. Die Vorträge des Herrn Radl in steirischer Mundart und die launigen Vorträge des Herrn Mahr riefen lebhafteste Heiterkeit hervor. Mit großem Beifalle wurden die 9 deutsch-nationalen Mitglieder des Vereines „Grazer Turnerschaft“ empfangen, welche unter der Leitung des Herrn Michaelis eine Reihe von schwierigen Redübungen sicher und genau ausführten. Der stürmische Beifall am Schlusse der Ausführungen möge diese wackeren deutschen Turner für das Todtschweigen entschädigen, welches seitens der judenfreundlichen „Tagespost“ ihnen, sowie Allen gegenüber beobachtet wird, welche den rein deutschen Schulverein fördern. Eines lebhaften Zuspruches erfreute sich die im Saale aufgestellte „Menagerie“, wo Herr Radl als Thierbändiger große Heiterkeit hervorrief. Unter den Klängen des von Herrn Stepischnegg zur Verfügung gestellten Orchestrons begann hierauf der Tanz, welchem bis lange nach Mitternacht gehuldigt wurde.

(St. Leonhard W. B. (Danke.) Den besten, echt deutschen Dank demjenigen ungenannt sein wollenden Herrn Mitgliede des in St. Leonhard W. B. am 22. Juli l. J. abgehaltenen Bezirksfeuerwehrtages, welcher der hiesigen Ortsgruppe für den deutschen Schulverein 5 fl. übergeben hat.

Volkswirthschaftliches.

(Die Vollzugsvorschrift zum Branntweinsteuergesetze), welche von den beiden Finanzministern vereinbart wurde und der Enquete am 26. Juli vorgelegt werden soll, ist nun erschienen. Der umfangreiche, 270 Druckseiten in Großquartformat enthaltende Entwurf bestimmt die Maximalgrenze des steuerfreien Branntweines mit 56 Liter, enthält ausführliche Bestimmungen über landwirthschaftliche Brennereien, Kontrolmehapparate, Beschaffenheit der Lokalitäten und Werksvorrichtungen, den Alkoholmeter etc. Von besonderem Interesse sind die Verfügungen über die Wegbringung des Branntweines aus den Erzeugungstätten. Es darf nicht

weniger als ein Hektoliter Branntwein aus einer Fabrik austreten. Die Finanzorgane haben Menge und Alkoholgehalt des wegzubringenden Branntweins zu erheben, auf welchem die Konsumabgabe haftet. Ohne Konsumabgabe darf Branntwein dann aus der Fabrik austreten, wenn er in ein öffentliches oder Privatfreilager oder in eine als Privatfreilager benützte Raffinerie eintritt oder wenn exportiert wird. Bezüglich der Borgung der Konsumabgabe wird festgesetzt, daß die Borgung dann stattfinden darf, wenn die Abgabepflicht der Unternehmer jährlich 600 fl. und die Konsumabgabe des Uebernehmers jährlich 5000 fl. beträgt. Eine mit einer Brennerei verbundene Landwirthschaft darf nicht mehr als 234 Hektare an Acker, Wiesen und Weiden haben. Die Acker müssen 7 1/2 Kilometer, die Wiesen und Weiden 10 Kilometer von der Brennerei entfernt sein. Detaillierte Vorschriften enthält der Entwurf über Freilager, Denaturierung des Branntweines und Nachsteuer von 24 Kreuzer per Liter. Bis 1. Oktober 1888 müssen die betreffenden Organe ein Verzeichniß der angemeldeten Vorräthe und der Steuerbeträge der Finanzbehörde vorlegen.

(Keine Kündigung von Militär-Lieferungsverträgen.) Schon in Kurzem läuft der mit einem Konsortium behufs Lieferung von Leder für die Armee abgeschlossene Vertrag ab und sollte den Vertragsbestimmungen gemäß in der nächsten Zeit gekündigt werden. Nach eingehenden Berathungen im Kriegsministerium wurde jedoch beschlossen, den Vertrag nicht zu kündigen, sondern denselben stillschweigend beiderseits bis auf Weiteres fortbestehen zu lassen. Ist schon diese Thatsache recht bezeichnend, so sind die Gründe, welche gegen die Kündigung des Vertrages vorgebracht und acceptirt wurden, für die allgemeine Lage sehr charakteristisch. Die Verhältnisse, wurde gesagt, seien derart, daß an eine Kündigung nicht nur dieses, sondern überhaupt gar keines Lieferungsvertrages gedacht werden könne, weil man eventuell im Falle einer plötzlichen Mobilisirung leicht ohne Lieferanten sein könnte, welcher, unter Umständen sehr verhängnißvollen Eventualität man sich nicht aussetzen dürfe.

(Die ungarischen Weine in der Schweiz und Süddeutschland.) Aus Luzern wird geschrieben: „Die Situation für den Bezug größerer Quantitäten ungarischer Weine hat sich in letzter Zeit noch immer nicht gebessert, namentlich kann Rothwein der drängenden italienischen Konkurrenz nicht Stand halten. Dagegen finden die guten, billigen Weißweine Ungarns noch immer befriedigenden Absatz. Ob sich das ungünstige Verhältniß bezüglich Rothwein bald werde ändern lassen können, hängt von der bekannten Zolleinigung zwischen Frankreich und Italien ab. Unter den jetzigen Umständen kann italienischer Wein, der sonst massenhaft nach Frankreich ging, dort nicht eindringen, in Folge dessen an den Hauptlagern und Produktionsplätzen in Italien noch große Lager an Rothwein bestehen, für welche man derzeit selbst zu reduzierten Preisen keine Käufer findet. Es ist dies eine Kalamität für die Cigrier, die noch gesteigert wird durch den Umstand, daß die bisherigen Ernteaussichten in jeder Beziehung günstig sind, in Folge dessen nicht allein ein fernerer Preisrückgang befürchtet wird, sondern auch noch in vielen Fällen Verlegenheiten bezüglich Unterbringung des neuen Weines entstehen. Begünstigt durch die Preisverhältnisse, sowie billigen Transport, sollen in letzterer Zeit namhafte Massen an italienischen Rothweinen nach Süddeutschland (speziell Baden und dem Elsaß) importirt worden sein und dort leichten Absatz gefunden haben. Freilich kann die weitere Behauptung dieser deutschen Konsumtions-Gebiete nur bei Andauern gleich günstiger Konjunkturen erfolgen. Unter solchen Umständen kann vorerst und für die nächste Periode kein günstiges Prognostikon bezüglich Einleitung normaler und umfangreicher Transaktionen mit Ungarn gestellt werden. Auch in der Schweiz steht der Weinstock bis jetzt befriedigend, sowie auch die Obsterte ein reiches Erträgniß in Aussicht stellt, was Alles den Verbrauch des fremdländischen Weines zu beeinträchtigen vermag.“

Gingesendet.

Unter den Marburg nahen Spaziergängen nimmt der Weg neben den Teichen zum Wolfzettel den ersten Platz ein. Längs dieses Spazierweges, und zwar nächst den Teichen, sind nun, bisher an zwei Stellen, zwei riesige Haufen frischen, theilweise Abortdüngers so aufgeführt, daß Theile des Weges damit bedeckt sind. Man wittert diese Düngerhaufen schon auf ziemliche Entfernung, da sie mephitische Dünfte verbreiten.

Der Stadtverschönerungs-Verein würde sich eine neue Zacke in seine Verdienstkronen erwerben, wenn er die Entfernung dieser Düngerhaufen bewirken würde. J. S.

Gingesendet.

Möbel, für das herrschaftliche und bürgerliche Haus, Villen, Hotels und für Geschenke, billig, solid, elegant. Centralverkaufshaus der bürgerlichen Tischler und Tapezierer S. G. & L. Frank, jetzt nur Wien, I., Krugerstraße, St. Pöltnerhof. Das Möbel-Album sammt Preis-Courant gegen fl. 1.50 in Briefmarken. (501)

Anerkennung und Empfehlung.

Durch volle sechs Jahre habe ich an einem qualvollen Magenkatarrh, verbunden mit zahlreichen Nebenleiden, gelitten, keine Speise, auch nicht die leichteste, konnte ich vertragen und war ich ganze Nächte des Schlafes beraubt. Sehr geschickte Aerzte konnten diesem Uebel nicht bekommen. Die Folgen dieses traurigen Zustandes traten täglich schreckenerregender auf. Gänzlich abgemagert und in der Ernährung herabgekommen, hatte ich jede Hoffnung auf Genesung verloren. Einem glücklichen Zufall verdanke ich es, daß ich von Herrn S. J. F. Popp in Heide (Holstein) und dessen glücklichen Erfolgen bei Magenleiden hörte. Anfangs hatte ich, wie jeder Leidende, wenig Vertrauen zu dieser Kurmethode; aber sehr schnell war ich durch die wahrhaft überraschenden Resultate dieser Kur eines Besseren belehrt. Gleich nach Anwendung der ersten Pulver-Sendung fühlte ich eine weientliche Besserung. Die Kräfte und mit diesen auch neue Lebenslust kehrten wieder und nach längerem vorschriftsmäßigen Gebrauch trat gänzliche Genesung ein. Ich fühle mich Herrn P. dafür sehr verpflichtet und nebst meinem innigsten Danke halte ich es auch für meine Pflicht, jedem Magenleidenden den Rath zu geben, diese einfache, aber bewährte Heilmethode zu versuchen; die Gesundheit ist doch ein zu kostbares Gut.

Budapest, den 18. April 1885.

Emanuel Adler,

(158) bei Herrn C. L. Posner, Giselaplatz.

Hühneraugen-Leidende machen wir auf das heutige Inserat des anerkannt vorzüglichen Apotheker Meißner'schen Hühneraugen- und Warzen-Pflasters besonders aufmerksam. (205)

Marburger Wochenmarkts-Preise.

Am 28. Juli 1888.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. kr.	Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. kr.
Weizen	Hektol.	6 10	Speck, geräuchert	Kilogr.	— 75
Korn	"	4 10	Schmeer	"	— 58
Berke	"	4 —	Salz	"	— 12
Hafer	"	3 —	Butter, frisch	"	— 80
Kukuruz	"	5 40	Käse, steier.	"	— 10
Gerste	"	5 10	Eier	1 Stück	— 3
Haide	"	4 40	Rindfleisch	Kilogr.	— 54
Erdäpfel	"	1 70	Kalbfleisch	"	— 54
Hirsolen	Kilogr.	— 12	Schweinefleisch	"	— 54
Linzen	"	— 24	Baumöl	"	— 50
Erbfen	"	— 20	Rüböl	"	— 40
Hirsefrei	Liter	— 10	Glaskerzen	"	— 50
Weizengries	Kilogr.	— 20	Seife, ord.	"	— 28
Reis	"	— 28	Branntwein	Liter	— 40
Zucker	"	— 40	Weineffig	"	— 20
Zweischfen	"	— 20	Milch, frische	"	— 10
Zwiebel	"	— 8	" abgerahmt	"	— 8
Kümmel	"	— 45	Holz, hart geschw.	K. Met.	2 80
Wachholderbeer	"	— 16	" ungeschw.	"	3 80
Kren	"	— 24	Holz, weich geschw.	"	2 70
Suppengrünes	"	— 16	" ungeschw.	"	3 —
Rundmehl	"	— 17	Holztohlen, hart	Hektol.	— 60
Semmelmehl	"	— 15	" weich	"	— 80
Polentamehl	"	— 10	Steintohlen	100 Kg.	— —
Rindschmalz	"	1 —	Heu	"	1 90
Schweinschmalz	"	— 72	Stroh, Lager-	"	2 20
Speck, frisch	"	— 60	Stroh, Streu-	"	1 60

Echte, hochfeine, preiswürdige

Istrianer Schwarzweine

(Teranno)

in Gebinden und in Flaschen, sowie der als vorzüglich bekannte **Istrianer Rosa-Dessertweine** in Flaschen, nur einzig und allein in Marburg zu haben bei Frau **Marietta Lorber**, Viktringhofgasse 33. (1116)

Tüchtige Kellnerin

mit besten Zeugnissen wünscht baldigst einen Posten. Adresse in der Verwaltung des Blattes. (1120)

Ein Commis

der Manufakturbranche wird aufgenommen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. (1106)

Sonntag den 29. Juli 1888

in F. Robitsch's Gasthaus in Lembach:

GROSSES

(1108)

GARTEN-CONCERT

von der

Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters

Hrn. **Johann Handl.**

Anfang 2 Uhr. Entrée 10 kr.

Kinder frei.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst.

Franz Robitsch.

Dank und Anempfehlung.

Nachdem mit 28. Juli mein Café käuflich in den Besitz des Herrn **Anton Furche** übergegangen ist, erlaube ich mir, für das bisher geschenkte Wohlwollen bestens zu danken mit der Bitte, dasselbe auch meinem Nachfolger ungeschmälert zutheil werden zu lassen.

Marburg, am 28. Juli 1888.

Hochachtungsvoll

Ferd. Schriebl.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, erlaube ich mir bekannt zu geben, dass ich das

Café Schriebl vormals **Pichs**

käuflich übernommen habe und von nun an in eigener Regie weiterführe. Bestrebt, den Wünschen meiner geehrten Gäste jederzeit entgegenzukommen, ersuche ich, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen gütigst auf mich zu übertragen, und bitte um recht zahlreichen Besuch.

Marburg, am 28. Juli 1888.

Anton Furche,

Caffetier.

(1119)

Selbständige Köchin

wünscht unterzukommen. Adresse in der Verwaltung der „Marburger Zeitung.“ (1118)

Ein schönes Zimmer

sammt Zugehör, für einen Herrn oder eine Frau, sogleich beziehbar: Theatergasse 15. (1107)

Zwei schöne Wohnungen,

mit 3 und 4 Zimmern, vom 1. Oktober an zu vermieten: Burggasse 22. (1111)

frühreife Aepfel

kaufst zu besten Preisen **F. Abt**, Mellingerstraße. 1110

Zwei möblierte Zimmer

sind an einen soliden Herrn zu vermieten. Anfrage: Tegetthoffstraße 19 in der Glashandlung. (1113)

Zugelaufen:

ein schöner, großer, jugendlicher Hund, schwarz mit weißen Flecken am Hals und Pfoten. Derselbe kann vom Eigenthümer abgeholt werden. Näheres in der Verwaltung des Blattes.

Wohnungen.

Im Baron Gödel'schen Hause, Kaiserstraße 8, sind zu vermieten:

Hochparterre: eine mit 4 Zimmern; sogleich zu beziehen.

I. Stock: eine mit 5 Zimmern, Balkon; mit 1. Oktober beziehbar.

III. Stock: eine mit 4 Zimmern, Balkon; eine mit 3 Zimmern; sogleich beziehbar; eine mit 3 Zimmern; mit 1. September.

Alle Wohnungen mit parquetirten Böden und bequemlichem Zugehör neu ausgestattet.

Ein Stall für 3 Pferde mit Wagenremise, Zeugkammer.

Anzufragen beim Hausmeister.

(994)

IN ALLEN BUCHHANDLUNGEN VORRÄTHIG.

DIE ERDE
in
KARTEN und BILDERN
Handatlas in 60 Karten
nebst 125 Bogen Text
mit
800 Illustrationen.

ERSCHEINT IN
50 LIEFERUNGEN
à 50 KR. = 80 PF. = 1 Fr 10 Cts. = 50 Kop.

A. HARTLEBEN'S VERLAG IN WIEN.

Guter Rat ist Goldes wert! Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheit zu fällen kennen und darum erhielt Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für Zusendung des kleinen illustrierten Buches „Der Krankenfreund“. In demselben wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch beigedruckte Berichte glücklich Geheilte bewiesen, daß sehr oft einfache Hausmittel genügen, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranker versäumen sollte, mit Correspondenzkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig einen „Krankenfreund“ zu verlangen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

Technicum Mittweida
— Sachsen —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Das beste Mittel gegen Hühneraugen und alle Hautwucherungen ist Apotheker **Meissner's** (Central-Versendungs-Depôt in Fünfkirchen) berühmtes und bewährtes **Hühneraugen- und Warzen-Pflaster**, womit in 3 Tagen jedes Hühnerauge schmerzlos sammt der Wurzel, Warzen in 2 Tagen, harte Haut von der Sohle über Nacht entfernt wird. Dasselbe, nach ärztlicher Vorschrift bereitet, enthält keine schädlichen Stoffe.

20.000 Anerkennungen von Jänner b. October 1887. Echtheit haben in allen renom. Apotheken à Carton 60 kr. und 1 fl. Versandt überallhin spesenfrei bei Voreinsendung von 75 kr. oder 1 fl. 15 kr. durch Ap. **Meissner's** Cent.-Vers.-Dep. in Fünfkirchen.

Depôt in Marburg: A. W. König, Apotheker, Pegetthoffstrasse und in allen renomirten Apotheken von Steiermark. (205)

Keine Zahnschmerzen mehr!
Gegen alle Krankheiten der Weichtheile des Mundes; zur Befestigung lockerer Zähne; gegen Zahngeschwüre

ist der Gebrauch des weltberühmten **echten k. k. Hof-Zahnarzt Dr. POPP'S Anatherin-Mundwasser**

als einzig sicher wirkend, da es überhaupt ein Präservativ gegen alle Zahn-, Mund- und Halskrankheiten ist und in gleichzeitiger Anwendung mit

Dr. Popp's Zahnpulver oder **Zahnpasta** stets gesunde und schöne Zähne erhält.

Dr. Popp's Zahnplombe das Beste zum Selbstausfüllen hoher Zähne.

Dr. Popp's Kräuter-Seife gegen Hautausschläge jeder Art und auch ganz vorzüglich für Bäder.

Preis: Anatherin-Mundwasser 50 kr., fl. 1.— und fl. 1.40; Anatherin-Zahnpasta in Dosen fl. 1.22; aromatische Zahnpasta à 35 kr.; Zahnpulver in Schachteln 63 kr.; Zahnplombe in Etui fl. 1.—; Kräuter-Seife 30 kr.

Die Nachahmungen des Dr. Popp's Anatherin-Mundwassers sind laut Analyse meistens aus Säuren zusammengesetzte Präparate, die den Email der Zähne angreifen, wodurch dieselben vorzeitig ruiniert werden. (21)

Haupt-Depôt: Wien, I., Bognergasse 2.

Zu haben auf Verlangen echt in Marburg in Josef Bancalari's Apotheke, Herrn Josef Martin's Galanteriewaarenhandlung, Herrngasse und in Ed. Kaufner's Droguerie.

Cilli: Baumbach's Ww., Apotheke, Ferd. Belle, Ad. Glaser, Jos. Kupferschmid, Apotheke. — Leibnitz: Ruckheim, Apotheke. — Mureck: Steinberg, Apotheke. — Luttenberg: Schwarz, Apotheke. — Pettau: W. Molitor und Jg. Behrbalk, Apotheke. — W.-Feistritz: S. Petrides, Apotheke. — W.-Graz: G. Kordis, Apotheke. — Gonoibitz: S. Popstschil, Apotheke. — Radkersburg: Andrieu, Apotheke, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfumerien und Galanteriewaarenhandlungen Steiermarks.

Alleinige Haupt-Niederlage
des
Hydraulischen Kalk
und
Perlmooser Portland-Cement
bei
Roman Pachner & Söhne
in
MARBURG.

100 Kilo Perlmooser Portland-Cement fl. 4.00
100 „ Roman-Cement „ 1.80
Bei Abnahme über 5 Fass um 50 und 30 kr. per 100 Kilo billiger.

100 Kilo Carbolineum zum Holzanstrich, Ersatz für Oelfarbe, fl. 20.—
100 Kilo Carbolsäure, braun, flüssig, 60 Procent, fl. 25.—

DIE BUCHDRUCKEREI
von
Ed. Janschik' Nfgr. (L. Kralik)
in
MARBURG
liefert
PLACATE
in beliebiger Größe und
Papierfarbe
bei guter Ausführung und billigster
Preisberechnung.

Landes-Curanstalt
Rohitsch
Tempelquelle* Styriaquelle.
Seit Jahrhunderten berühmte
Glaubersalz- Sauerlinge
Sauerbrunn.
Steiermark.
Südbahnstation Pöltschach.
Trink- und Badeur-Kaltwassercur, Molkencur, etc.
Haupt-Indication:
Saison Mai-October / Erkrankung der Verdauungs-Organe.
Comfortabler Aufenthalt. Prospekte gratis u. d. Direction.
Durch ihren Reichtum
Getränk und mit Wein oder Fruchtsäften gemischt
an Kohlensäure
auch vorzügliches
diätetisches
angenehmstes Erfrischungsgetränk.
Beide Quellen zu beziehen: bei den Herren Heinrich Bancalari, Friedr. Felber, Silv. Fontana, Franz Xav. Halbärth, Lorenz H. Koroschetz, Alois Mayr, Roman Pachner & Söhne, Alois Quandest, Joh. Ev. Schager in MARBURG; A. Jurza, F. C. Schwab in PETTAU, sowie bei der Direction in SAUERBRUNN. (170)

LUNGENLEIDEN.
Gas-Exhalation (Rectal-Injection)

heilt Tuberculose (Schwindsucht, Anzehrung), Das Unglaublichste, das scheinbar unerreichbare Ideal der Aerzte, Lungenleiden heilen zu können, es ist nun ganz und voll erreicht. Älteste weltbekanntester Professoren und Doktoren, hunderte Briefe von Geheilten, deren authentische Copien Jedermann auf Verlangen zur unwiderleglichen Ueberzeugung franco erhält, die günstigen Berichte medicinischer Zeitschriften, die Anwendung in den größten Spitälern, geben das glänzendste Zeugniß von den überraschenden, ungeahnten Erfolgen der Exhalationscur mittelst Rectal-Injector. Beispielsweise berichten im Wesentlichen Prof. Dr. Bergeon und Dr. Morel: „Husten, Auswurf, Fieber, Rasselgeräusche nach drei Tagen vermindert, schwinden dann ganz — Schlaf und Appetit kehren wieder. Körpergewichtszunahme 1/2 bis 1 Kilo wöchentlich oder Postnachnahme à 8 fl., mit Gasmesser à 10 fl.“

Asthma, chronischen Bronchialkatarrh u. s. w. lich. Die anstrengendste Lebensweise kann wieder aufgenommen werden.“ Prof. Cornil u. Prof. Verneuil: „Bei Asthma sofort Nachlaß der Athemnoth. Volle Heilung oft in 8 Tagen.“ Prof. Dujardin Beaumetz: „Chron. Bronchialkatarrh fand volle Heilung.“ Prof. Franke, Abth. Dr. Staj: „Fieber, Nachtschweiß, Husten, Auswurf verlieren sich, enormer Hunger tritt ein, Gewichtszunahme bis 5 Kilo.“ Dr. W'Laughlin: „Von 30 hochgradig Tuberculösen wurden alle gründlich geheilt.“ Gleiches berichten auch die Patienten. (Die Cur selbst ist nicht belastigend, nicht störend und garantirt ohne Folgeübel). Den k. k. ausschl. priv. Gas-Exhalations-Apparat (Rectal-Injector) mit Gebrauchsanweisung für Aerzte und zum Selbstgebrauch und Zugehör zur Gaszerzeugung versendet gegen baar (393)

Dr. Carl Altmann, Wien, VII., Mariahilferstrasse 80.

Lampions
Luftballons und Feuerwerk.

Zuglaternen (lange Form) 5, 6, 7, 9, 10, 14 kr. per Stück, Ballonlaternen (runde Form) 7, 9, 11, 13, 16, 19 kr. per Stück, Neueste Faconlaternen 20, 25, 30, 35, 40, 65 kr. bis fl. 1.80 per Stück, Zug-Luftballons aus Seidenpapier per Stück 30, 50, 70 kr., 1 fl. und mehr, Fiacren-Luftballons, Bauer, Bäuerin fl. 1, Elefant, Kameel, Pferd fl. 1.50 per Stück, Komische Musik-Instrumente, 1 Kapelle, 6 Stück, 2, 3, 5 fl.

Ueber Decorationsfahnen, Transparente, Embleme für Turner, Sänger, Feuerwehren, gefahrloses Kunstfeuerwerk, komische Musik-Instrumente, Zug- und Bombola-Gegenstände, Cotillon-Orden und Louren u. s. w. versende illustrierte Preis-Courante gratis und franko.

Versandt prompt gegen Baar oder Nachnahme.
Eduard Witte, Wien,
VI., Magdalenenstrasse 16/52.
k. k. Privilegien-Inhaber. (999)
Telegramm-Adresse: Eduard Witte, Wien.

Marburg, Eck der verlängerten Herrengasse, Badl-Wiese.

Neu! Neu!

Zum ersten Male hier!

Neu! Neu!

Musée plastique

von Gebrüder Bayer.

Täglich geöffnet von Morgens 9 Uhr bis Abends 10 Uhr.

Diese Ausstellung enthält Kunst- u. Meisterwerke der Mechanik, Plastik und Malerei.

Bemerkenswerth sind: Die Kaisergalerie; eine Sammlung der berühmtesten deutschen Kaiser von Karl dem Großen an; u. a. Heinrich der Finkler, Friedrich Barbarossa, Rudolf von Habsburg, Albrecht I. Neu! Wilhelm I., Deutschlands verstorbener Heidentaiser. Ferner: Knecht Ruprechts Korb mit den unartigen Kindern, die büßende Magdalena, das Alprücken, der Hammer Schlag, eine Ceremonie beim Tode Papst Pius IX., Graf Guido von Flandern mit seiner Tochter im Kerker, den Hungertod sterbend. Außerdem Ansichten aus allen Theilen der Erde. Neu! Marie Ribos und Victor Maffei, die Mörder des Creditbeamten Maffei in Triest. Neu! Sensationell! Mesop, der sprechende Automat!

Entrée per Person 10 kr. Kinder unter 10 Jahren und Militär ohne Charge die Hälfte. Katalog 5 kr.

Zu zahlreichem Besuche laden ergebenst

Gebrüder Bayer.

(1099)

Lehrreich
Nur
kurze
Zeit!



Kein Geheimmittel!

Seit 12 Jahren bestens bewährt!

Gehör-Leiden

als: Ohrensausen, Ohrenbrausen, Ohrenstechen, Ohrenfluss, leichte und harte Schwerhörigkeit, sowie temporäre Taubheit werden schnell und sicher beseitigt durch das (989)

echte Gehör-Gel

des Oberstabsarzt und Physikus Dr. G. Schmidt. (Nur echt mit Schutzmarke.)

Preis à Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung fl. 2.— Zu haben: Wien, I. in E. Haubner's Engel-Apothek; Wien I. am Hof Nr. 6.

Haupt-Depot in Graz: Apotheke J. Purgleitner.

Dank und Empfehlung.

Erlaube mir dem geehrten Publikum Marburgs und Umgebung bekannt zu geben, daß ich meine jetzige

Fleischhauerei

vom Hause des Herrn Leyrer, Postgasse Nr. 2, in jenes des Herrn Gränik, Draugasse Nr. 7, (vormals N. Weiß' Lokal) verlegt habe.

Aus diesem Anlasse fühle ich mich verpflichtet, meinen geehrten Kunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen zu danken und bitte gleichzeitig, mir dasselbe in meinem neuen Lokale ungeschmälert zukommen zu lassen, da ich stets bestrebt sein werde, mit bestem Mastochsenfleisch, frischem Kalb- und Schweinefleisch das P. T. Publikum zu bedienen.

Gleichzeitig bemerke ich auch, daß die dazu gehörigen

Gasthaus-Lokalitäten

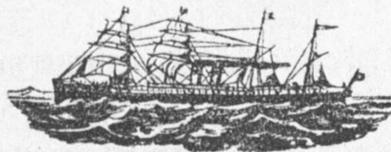
vom gleichen Tage an unter meiner Regie fortgeführt werden, in welchen ich mit echten Naturweinen, gut abgelegenen Götz'schen Märzen-Bier und bester Küche, bei solidester Bedienung, meine Gäste zufrieden stellen werde.

Indem ich hoffe, daß mir auch in meinen nun vergrößerten Geschäften die Gunst des Publikums zu Theil wird, zeichne (1102)

Hochachtungsvoll

Wotthaus Krainz,

Fleischermeister und Gastwirth, Draugasse Nr. 7. (295)



Fahrkarten und Frachtscheine nach

AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“, von Antwerpen direkt nach New-York und Philadelphia Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.

Auskunft ertheilt bereitwilligst:

die concessionirte Repräsentanz in Wien, IV., Weyringergasse 17, Ludwig Wielich.

ECHTER

Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg

ein sehr guter, echter Malaga,

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescente, Kinder etc., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung.

In $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

SPANISCHEN WEINGROSSHANDLUNG

„VINADOR“

WIEN HAMBURG PRAG zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.

Ferner diverse hochfeine

Ausländer-Weine in Original-Flaschen und zu Original-Preisen.

Zu haben in MARBURG bei Hrn. A. Quandest, Delicatessen-Handlung, E. d. Rauscher, Droguerie; in GONOBITZ bei Franz Koller, Kaufmann; in LICHTENWALD bei Ant. Fabiani, Kaufmann; in WIND-GRAZ bei G. Kordik, Apotheker.

Auf die Marke „VINADOR“ sowie gesetzlich deponirte Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann. (898)

Heute Sonntag den 29. Juli 1888 im Gasthause „zum Drausteg“ Kärntnerstrasse:

Kneuen-Wein.

Für gutes Getränk und warme Küche ist bestens geforgt und sind feine Backendel mit Salat um 50 kr. zu haben.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Therese Jurič. (1112)

AVISO!

(1114)

Zur Bequemlichkeit der P. T. Nachreisenden ist das Café Nordpol an der Franz Josefstraße die ganze Nacht geöffnet.

Verkauf.

Durch fortgesetzte Bestrafung wegen Schnellfahren gezwungen, verkaufe billig zwei Pferde mit Geschirr und Kutschierwagen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. (1115)

Nur 30 fl.



kostet heute eine ganz neue sehr gute

Singer-Maschine

samt allen Apparaten und patentirten Verbesserungen komplet

bei Math. Brosch, Herrengasse 23. (117) Garantie 6 Jahre.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA DER RR. PP. BENEDICTINER

der ABTEI von SOULAC (Gironde)

Dom MAGUELONNE, Prior

2 goldne Medaillen: Brüssel, 1880 — London 1884

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN im Jahre 1373 Durch den Prior Pierre BOURSARD

« Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elizirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält. »

« Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind. »

Haus gegründet 1847 General-Agent: SEGUIN 3, rue Huguerie BORDEAUX

Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften Apotheken und Droguenhandlungen.



Drucksorten-Verlag

von Ed. Janschig's Wgr. (L. KRALIK)

in Marburg, Postgasse 4.

Zur Abnahme empfohlen: Einquartierungs-Bolleten, per Bogen [4 Stück] 2 kr., 10 Bogen 18 kr. Bin,er-Ordnung, deutsch oder slovenisch, per Stück 5 kr. Lehrbriefe, nette Ausstattung, per Stück 30 kr. Alle Drucksorten für Gemeinde- und Pfarrämter, Schulen, Genossenschaften, Advokaten und Notare, Aerzte und Apotheker, Handel- und Gewerbetreibende, Lotto-Kollektanten und Verzehrungssteuer-Vereine stets am Lager. Kataloge stehen zur freien Benützung.

Sonntag den 29. Juli 1888
in F. Heu's Gasthaus, Triesterstrasse:

**LETZTES
GARTEN-CONCERT**

von der
Musikkapelle des k. k. Infanterie-Regiments
Freiherr von Beck Nr. 47.

Anfang 4 Uhr. Entrée 15 kr.
Kinder in Begleitung ihrer Angehörigen frei.

Für echte Getränke, gute Küche und aufmerksame
Bedienung ist bestens gesorgt.

Um zahlreichen Besuch bittet
hochachtungsvoll

FRANZ HEU.

Wakagent

für Marburg,

zum Besuche von Private in einem
überaus gangbaren Consumartikel,
gegen 2 eventuell 4 Gulden tägliche fixe Diäten,
wird aufgenommen. (1100)

Offerte mit Angabe der bisherigen Beschäftigung,
des Alters unter der Chiffre „Fixe Diäten“
befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf
Mosse in Wien, I., Seilerstätte 2.

Dank und Anempfehlung.

Indem ich für das mir bisher in so reichem
Maße geschenkte Vertrauen und Wohlwollen bestens
danke, beehre ich mich zugleich, dem geehrten P. T.
Publikum die ergebnisse Anzeige zu machen, daß ich das

**Gasthaus „zur neuen Bierquelle“
am Burgplatz**

käuflich an mich gebracht habe, und dasselbe vom
Donnerstag den 26. Juli 1888 an nebst der

Fleischhauerei

fortführen werde. (1092)

Es wird stets meine größte Sorge sein, die
geehrten Gäste und Kunden mit vorzüglicher und
billiger Küche, sowie guten echten Naturweinen und
gut abgelegenen Göß'schen Märzenbier, ferner mit
bestem Mastochsenfleisch, und richtigem Maße und
Gewichte zu befriedigen.

Um recht zahlreichen Besuch bittend, empfehle mich
hochachtungsvoll

W. Weiß, Fleischer & Restaurateur.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern und Zugehör, nebst einem
Garten, vom 1. September an zu vergeben bei
W. Ehrenberg, Theatergasse 8. (1074)

Eine Wohnung,

bestehend aus einem Zimmer, Kabinet und Küche, zu
vermieten: Färbergasse 3. (1094)

Gasthaus-Übernahme

Beehre mich hiermit, dem geehrten Publikum
die höfliche Anzeige zu erstatten, daß ich das

Gasthaus „zum weißen Hasen“

Mellingerstraße 6,

wo sich auch eine gedeckte Regalbahn befindet, über-
nommen habe, und stets bemüht sein werde, meine
werthen Gäste mit gutem Getränke, wie auch warmer
und kalter Küche, bei billigen Preisen zu bedienen.
hochachtungsvoll

1080)

Franz Marko.

Ein Schnittzeichen-Curs

wird von Fräulein Marie Posch am 6. August 1888
eröffnet und auch ein Lehrling zum Kleider-
machen unentgeltlich aufgenommen. Anfrage im
Oehm'schen Hause, 1. Stock, Tegetthofstraße Nr. 6.
1073

Tiroler Butter

und (1070)

Farracher Flaschen-Bier

empfehlen

Alois Quandest

Marburg, Herrengasse.

KLEINSCHUSTER'S

Obst- & Rosengarten

Marburg, Gartengasse 13

empfehlen

Rosenreiser u. abgeschnittene Rosen

Erdbeerpflanzen,

Edelreiser von sämmtlichen Obstsorten

unter Garantie der Echtheit.

Für Schulgärten gratis. (1091)

Zu verkaufen:

eine sehr gut erhaltene große Salon-
Garnitur aus rothem Sammt. Wo?
sagt die Verwaltung des Blattes.
1085

Frisch gebrannter

Cillier, Sagorer & Pölttschacher

Weisskalk

bei

C. Bros, Rathhausplatz. (1082)

Ein Lehrling

wird aufgenommen. Anfrage bei Josef Leitner,
Spengler beim Straßhausbau. (1088)

Ein Schlosser-Lehrling

wird gegen kleines Lehrgeld aufgenommen bei Franz
Drobnitsch, Pl. Dreifaltigkeit W. B. (1086)

Nr. 9387.

(949)

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg werden die hier-
ortigen Besitzer von Hunden hiermit aufgefordert,
den Besitz derselben vom 1. bis 31. Juli 1888 bei
dem hiesigen Stadtzahlamte anzumelden und die Auf-
lage im Betrage von 4 fl. gegen Empfangnahme
der Besätigung und Marke zuverlässig zu entrichten,
widrigens jeder Hund, der vom 1. August
1888 an mit einer für das nächstfolgende Steuer-
jahr 1888/89 gültigen Marke neuer Prägung nicht
versehen ist, vom Waisenmeister eingefangen und nach
Umständen sogleich vertilgt werden wird.

Das Steuerjahr fällt in die Zeit vom 1. Juli
1888 bis Ende Juni 1889.

Für Hunde fremder oder durchreisender Personen
können Fremdenmarken, welche einen Monat Gültig-
keit haben, beim Stadtzahlamte behoben werden.

Jede Umgehung der Steuerentrichtung, insbe-
sonders die Verheimlichung eines steuerpflichtigen, über
4 Monate alten Hundes oder die Benützung einer
falschen oder erloschenen Marke, ferner die Benützung
eines fremden Scheines zur Erlangung einer Duplikat-
marke wird von Fall zu Fall außer der besonderen
Entrichtung der Jahressteuer von 4 fl. mit dem
Erlage des doppelten Betrages der-
selben, mit 8 fl., bestraft, wovon dem An-
zeiger die Hälfte zufällt.

Marburg, den 15. Juni 1888.

Der Bürgermeister: **Nagy.**



Ein Clavier

Wiener Flügel, sehr stimmhaltig, mit
6 $\frac{3}{4}$ Oktaven, wegen Abreise billig zu
verkaufen? Wo? erfährt man in der Verwaltung
des Blattes. (1004)

Zwei schöne Wohnungen,

bestehend aus je 4 Zimmern, im I. und II. Stock-
werke der Frau Baronin Gödel-Lannoy'schen Häuser
Nr. 16 in der Kaiserstraße sind sogleich zu ver-
geben. Anzufragen in der Baukanzlei des Bau-
meisters Andreas Tschernitschek. (725)

Zu kaufen gesucht:

ein gutgängiger Esel, wenn möglich
mit Wagen und Geschirr. Adresse
in der Verwaltung des Blattes.
1104

Ein Mädchen für Alles

wird zu einer kleinen Familie gesucht. Adressen an
die Verwaltung des Blattes erbeten. (1103)

Dank u. Neuempfehlung.

Für das mir bisher seitens meiner werthen
Kunden geschenkte Vertrauen bestens dankend, zeige
ich hiermit ergebnisse an, daß ich meine (1089)

**Fleischschrotung
vom Burgplatz**

Postgasse, vormals Krainz,

verlegt habe, und auch fernerhin bestrebt sein werde,
meine geschätzten Kunden durch Verabfolgung von
gutem Mastochsenfleisch, wie auch bestem Kalb- und
Schweinefleisch, bei reeller Bedienung und ange-
messenen Preisen bestens zufrieden zu stellen.
hochachtungsvoll

Josef Rebeuscheck, Fleischermeister.

1888er getrocknete

STEINPILZE

kaufst jedes Quantum und erbittet bemusterte Offerte
S. Adler, Haidl per Eisenstein
(Böhmen). (1075)

Zu mieten gesucht:

eine Wohnung mit 5 Zimmern und
Zugehör, 1. Stock, im Centrum der
Stadt, per 1. Oktober beziehbar.
Adresse in der Verwaltung. (1098)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme schon während der Krankheit
wie bei dem Donnerstag den 26. Juli 1888 erfolgten Ableben unseres nun in Gott
ruhenden theueren Gatten, Vaters, Sohnes und Bruders, des Herrn

GARL FOLGER

dann für das ehrende Geleite beim Leichenbegängnisse am 28. Juli und die gewidmeten
Kränze sprechen wir hiermit Allen den tiefgefühltesten Dank aus.

MARBURG, den 28. Juli 1888. (1105)

Marie Folger, geb. Macher, als Gattin.

Carl Folger, stud. med., Mitzi Folger, Lina Folger, als Kinder.

Josef Folger, als Vater.

Josef Folger, Franz Folger, als Brüder.